

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 75 Heller

Redaktion u. Verwaltung: Fog XII, Fochova 62 - Telephon 53077 - Herausgeber: Siegfried Laub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

Aus dem Inhalt:

Wie Schuschnigg verraten wurde

Das Reichsfalkentreffen

Eduard Rieger gestorben

Proteststreik untertags

18. Jahrgang

Samstag, 2. Juli 1938

Nr. 154

Die SdP lehnt ab!

Konstituierung der Volksgruppen gefordert

Die Verhandlungen über das Nationalitätenstatut sind in eine entscheidende Phase eingetreten. Der Präsident der Republik empfing gestern abend die Mitglieder des politischen Ministerkomitees, wobei es sich jedenfalls auch darum handelte, die Lösung der Nationalitätenfragen so zu beschleunigen, daß die entsprechenden Vorlagen rasch dem Parlament vorgelegt werden könnten.

Außerordentlich bemerkenswert ist ein Artikel des SdP-Abgeordneten Kundt in der heute erscheinenden „Mundschau“, aus dem hervorgeht, daß die SdP den „Autonomie-Vorschlag der Regierung ablehnen“ entschlossen ist. Das heißt, daß die SdP sich mit dem Ausbau der Autonomie in Gemeinden, Bezirken und Ländern und mit nationalen Kurien in den Ländern nicht zufriedengeben will, sondern die Völkern und Volksgruppen und ihre Siedlungsgebiete als Grundlage für die Selbstverwaltung erklärt. Die nationale Frage, so führt Kundt aus, sei ein Problem des ganzen Staates und nicht der einzelnen Länder. Deshalb müsse der Gedanke der Dezentralisation auf den ganzen Staat und nicht auf die Länder angewendet werden.

Die SdP stelle sich die Forderung vor, daß die Länder national getrennt sein haben, und nationale Kurien im Parlament errichtet werden.

Kundt spricht dann in dem bekannt scharfen und hemmungslosen Ton von einer tschechischen „Versuchslinie des Ausweichens von Entscheidungen“ und fordert „eine ganze Lösung“, zu der Vertrauen zu haben, aber für die SdP schon im Hinblick auf die Haltung der Regierungspresse zumindest vorläufig nicht möglich sei.

Das „Prager Tagblatt“ meint, daß es gegenwärtig kein Angehen gebe, das auf die Möglichkeit der Ueberbrückung der Gegensätze schließen lasse.

Die „Zeit“ schlägt wiederum radikalere Töne an, bringt aber gleichzeitig die Meldung, daß Ministerpräsident Dr. Godzja am Donnerstag den Abgeordneten Kundt und Dr. Lofke Teilstüde aus dem Nationalitätenstatut der Regierung, sowie den Entwurf eines Sprachengesetzes übergeben habe. Der Hauptteil des Statuts soll der SdP in der nächsten Woche übergeben werden.

Die Beratung beim Präsidenten

Ueber die Beratungen beim Präsidenten der Republik wird folgender amtlicher Bericht ausgegeben: Freitag nachmittags fand beim Präsidenten der Republik eine Beratung des politischen Kabinetts statt, an welcher teilnahmen: Der Vorsitzende der Regierung Dr. Milan Godzja, der Stellvertreter des Vorsitzenden der Regierung Eisenbahnminister Dr. Běchyně, Finanzierungsminister Mrgr. Dr. Šrámek, der Minister des Innern, Dr. J. Černý, der Minister für Schulwesen und Volksbildung Dr. Emil Fraňek, der Minister für Handel, Industrie und Gewerbe Rudolf Wlešch und der Minister für öffentliches Gesundheitswesen und ländliche Erziehung J. J. J. — Den Gegenstand der Beratung bildeten die Vorbereitungsarbeiten für die in Angelegenheit der Nationalitätenprobleme geplanten Vorlagen für die Nationalversammlung.

Die Experten-Konferenz

Heute tritt im Abgeordnetenhause die aus Parlamentariern zusammengesetzte Expertenkonferenz zu ihrer konstituierenden Sitzung zusammen, die sich mit dem von der Regierung im Zusammenhang mit der Regelung der Nationalitätenfragen vorbereiteten Material befassen und alle Gesichtspunkte studieren wird, welche die Regierung in Durchführung dieser Regelung dem Abgeordnetenhause zu unterbreiten gedenkt. In diesem Komplex von Gesichtspunkten fällt auch die Novelle zum Sprachengesetz. Die Sitzungen werden unter der Leitung des Abgeordnetenhauspräsidenten W. Soukup stattfinden. In den Ausschüssen wurden von den sechs tschechoslowakischen Koalitionsparteien ihre parlamentarischen Sachverständigen

für staatsrechtliche und Selbstverwaltungsfragen delegiert. Der Ausschuss sieht seine Mission darin gegeben, ein parlamentarisches Hilfsorgan für die Regierung zu sein, mit deren Beratungen über die Regelung der Nationalitätenfragen seine Arbeiten parallel laufen werden. Es handelt sich also um keinen Unterausschuss, des verfassungsmäßigen Ausschusses, sondern um eine Expertenkommission, deren Mitglieder als Parteivertrauensmänner von den Koalitionsparteien in die Arbeiten an der Lösung der Nationalitätenfragen eingeschaltet werden. Die zweite Sitzung ist für Montag in Aussicht genommen. Nach den Haupttagen des Solokongresses wird sich dann die Kommission in Permanenz erklären, um die Arbeiten in absehbarer Zeit bewältigen zu können.

Es ist allerdings die Frage...

Paris. Der hervorragende französische Journalist Eric J. Bois, politischer Direktor des französischen Blattes „Petit Parisien“, befaßt sich eingehend mit dem anglo-französischen Standpunkte zu den tschechoslowakischen Problemen. „Bis es möglich sein wird, schreibt er unter anderem, eines Tages ohne Befürchtungen für die

jetzt noch blutende Wunde die Eindrücke der Waisamstage und Sonntage zu übersehen, an denen man nicht wußte, wie die Würfel — für den Frieden oder für den Krieg — fallen werden, wird das Volk dankerfüllt daran denken, welche Europa eine neue blutige Tragödie erspart haben.“ Es müsse erklärt werden, daß die tschechoslowakische Regierung zur Mäßigung und zu einem Ausgleich bereit sei. Dr. Godzja sei entschlossen, entgegenzukommen bis zu einem Maße, das nicht übergriffen werden kann, ohne die Existenz des tschechoslowakischen Staates zu gefährden. Die Kabinette von London und Paris erhielten diesbezügliche ausdrückliche Zusicherungen. Tatsächlich sei man mit den Minderheiten in der Tschechoslowakei schon früher besser umgegangen, als mit den Minderheiten in Deutschland. Die Krise werde allerdings erst abgewendet sein an dem Tage, an welchem der Vertrag mit Dr. Godzja unterzeichnet werden wird.

„Es ist allerdings die Frage, ob die SdP nicht ermuntert werden, jede Art Nationalitätenstatut abzulehnen.“

Das würde dann eine Kundgebung dessen sein, daß die Umgebung Hitlers und Hitler selbst um jeden Preis den Frieden zu erreichen wollen und für einen blutigen Streit einen geeigneten Zeitpunkt suchen. In London will man hoffen, daß dem nicht so ist und wir in Paris hoffen das gleiche. Wenn freilich unser Vertrauen enttäuscht würde, könnte gerade die Festigkeit Frankreichs und Großbritanniens die Situation retten.“

Neues italienisches Expeditionskorps nach Spanien

Paris. (Insa.) Die italienische, antisfaschistische Wochenzeitung „Giustizia e Libertà“ in Paris, erhält aus Rom folgende Information über die italienische Intervention in Spanien:

„Der Krieg in Spanien ist gegenwärtig die Hauptfrage der faschistischen Regierung und hat zu einer Wiederaufnahme der Tätigkeit in italienischen militärischen Kreisen geführt. Der Faschismus möchte eine entscheidende Anstrengung machen und hat daher ein neues Expeditionskorps von etwa 40.000 Mann zusammengezogen, das zum Teil schon die italienischen Häfen verlassen hat, zum Teil auf seine Verschiffung in den Räumlichkeiten in der Nähe der Hafenslände wartet. Ein beträchtliches Kontingent Kriegsmaterial aller Art wird das Expeditionskorps begleiten, vor allem nur in Dörfern in der Umgebung von Barcelona Bomben ab. Opfer werden nicht gemeldet.“

Im Innern Italiens dauert die Werbung für Spanien an, da man der Auffassung ist, die endgültige Anstrengung werde die Entsendung weiterer Verstärkungen notwendig machen. Die Organe der faschistischen Partei sind mit der Anwerbung betraut, die sie in Uebereinkunft mit den Militärkommandos in den Provinzhauptstädten durchführen. Jede Provinz-Föderation des Faschismus muß eine gewisse Anzahl „Freiwillige“ stellen, die für sechs Monate zu den folgenden Bedingungen angezogen werden: Entschädigung von 2000 Lire für jeden Legionär nach Unterzeichnung des Werbevertrages; 600 Lire im Monat für die Familien der „Freiwilligen“ für die ganze Dienstzeit in Spanien. Jedem Legionär wird die Ansiedlung als Arbeiter oder Bauer nach dem Ende des Krieges versprochen.

Man rechnet damit, daß der endgültige Sieg Francos in drei Monaten erreicht werde — Juli, August, September. Nachher werden die italienischen Legionäre Spanien nicht verlassen, sondern werden weitere drei Monate in den spanischen Provinzen im Dienst bleiben, um die Ordnung und Disziplin aufrecht zu erhalten. Danach würde sich das faschistische Expeditionskorps in eine National-Miliz umwandeln, die zum Teil beim Wiederaufbau der zerstörtesten Städte und Dörfer Verwendung finden würde.“

Gegenangriffe der Regierungstruppen

Barcelona. (Gavad.) Laut dem Hecreibericht des Ministeriums für Nationalverteidigung wurde ein Angriff der Francotruppen an

der Difrout abgeschlagen. Im Abschnitte von Puebla de Valverde scheiterte der Versuch des Feindes, einen unerwarteten Angriff durchzuführen, wobei der Feind große Verluste erlitt. Durch Gegenangriff eroberten wir die Höhen in der Zone Hanzara zurück. Der Druck des Feindes auf die Eremitage San Salvador, nordwestlich von Fuente de la Pena, wurde abgeschlagen. Der Hecreibericht meldet weiter, daß bei dem Luftangriff von Francosflugzeugen gegen Barcelona 36 Personen getötet und 50 verletzt wurden.

Fünf feindliche Flugzeuge versuchten in der Nacht auf Donnerstag Barcelona in der Richtung vom Meer her zu überfliegen, woran sie jedoch von Jagdflugzeugen der Regierung gehindert wurden. Die Francosflugzeuge warfen deshalb nur in Dörfern in der Umgebung von Barcelona Bomben ab. Opfer werden nicht gemeldet.

Barcelonas Widerstand verstärkt

Barcelona. Die dritte Phase des großen Kampfes an der Teruel-Castellon-Front sieht im Zeichen des überraschend starken Widerstandes der Regierungstruppen. Der republikanische Generalkommando hat, wie hier erklärt wird, zwar angesichts der großen Ueberlegenheit des Gegners, insbesondere der Luftwaffe, der Artillerie, der Tankwaffe und des Munitionsnachschubes den langsamen Rückzug bis zu einem Punkt angeordnet, aber nur bis zu einem Punkt, an dem das Kräfteverhältnis ausgeglichen ist. Der Feind, der zum Einsatz seiner gesamten Reserven gezwungen ist, hat außerordentlich schwere Verluste erlitten und ist auf einem toten Punkt angelangt. Der Abschnitt von Sarrion, der den Regierungstruppen den Vorteil glänzender Befestigung und leicht zu verteidigender Stellungen bietet, sei gegenwärtig der Schauplatz heftiger Gegenangriffe der Miliz, die eine Reihe strategisch wichtiger Punkte wie Muela de Sarrion wieder in ihren Besitz gebracht hätten.

Leon Blum für Pyrenäen-Oeffnung

Paris. (Gavad.) Die sozialistische Partei Frankreichs hat beschlossen, eine Deputation, an deren Spitze Leon Blum stehen wird, zum Ministerpräsidenten Daladier zu entsenden, um mit ihm über die Frage der Pyrenäen-Grenze zu verhandeln. Dagezu erklärt der „Matin“, daß diese Delegation beim Vorsitzenden der Regierung auf die Oeffnung der Pyrenäengrenze dringen wird.

Eindrücke

zwischen

Teplitz und Reichenberg

Fern von der Tschechoslowakei wird kaum ein Mensch, wie immer er unterrichtet und politisch eingestellt sein mag, sich eine Vorstellung machen können von dem fast rührend ruhigen Bilde, das unsere Städte und Dörfer in diesen ersten hochsommerlichen Tagen dem äußeren Betrachter, dessen Blick an der Oberfläche haften muß, in getadelt grotestem Widerspruch zu den von drüben so lange gepflegten Nachrichten über angebliche Wirren und gefährliche Zusammenstöße bieten. Eine dreitägige Fahrt, die uns von Teplitz über Aussig nach Wodenbach und von dort über Haida nach Warnsdorf und schließlich nach Reichenberg und Gablonz führte, brachte dem Auge und Ohr, sofern sie nicht in die Dinge hineinzublicken und hineinzulauern versuchten, nichts anderes als den Eindruck der schlichten Beweglichkeit unseres sudetendeutschen Kleinstadtlebens und des Stillschreitens zu lieblichen und reizvollen deutschböhmischen Landschaften. Ohne sichbare Störung geht jeder seinem Handwerk nach, auf den Feldern reift schon die Ernte, Sonnenglanz liegt über den herrlichen Wäldern, den grünen Fluren, und am Abend zieht friedlich Heuwagen um Heuwagen heimwärts. So sanft, so gefegnet liegt alles da, daß die Vorstellung, vor wenigen Wochen habe hier die Fortdauer scheinbar glücklicher Ruhe an einem Faden gehangen, kaum mehr die Wirklichkeit zu betreffen scheint.

Und dennoch war nicht nur das Wirkliche, sondern auch heute steht hinter dem goldenen Schein eine andere, harte Realität. Wohl spürt man, daß in dem Kampf, der hier ausgetragen wird, zumindest eine kurze Atempause eingetreten ist, die auch von einem Teil der bisher Angelegten und Besessenen oder Gedanken- und Verantwortungslösen ein wenig nachdenken benutzbar wird; dennoch aber geht der Kampf weiter und nur dünne Verbindungsfäden bestehen nach wie vor zwischen den beiden Lagern, in die das Grenzvolk geteilt ist. Jedoch: diese wenn auch spärliche Verbindung, vom Leben hergeleitet beim täglichen Handel und Wandel, bei der engen Nachbarschaft des Arbeiters zum Arbeiter im Betrieb, leidet eines: der 21. Mai hat, ganz abgesehen von seiner Bedeutung für den Staat und für Europa, auch in manchen sudetendeutschen Hütelöfen ein wenig ernüchternd gewirkt; diejenigen, die noch oder neuerdings selbständig denken können und wollen, beginnen ein wenig einzulernen und die Zahl derer scheint zu wachsen, die nun sagen: Krieg? Den wollen wir auf keinen Fall; und um diesen Preis auch nicht den „Anschluß“. An den verschiedenen Orten hören wir, daß auch das, was sich seit der Eroberung durch Hitler in Oesterreich abspielt, gar manchen Sudeten-Großdeutschen nachdenklich gemacht hat. Und dazu kommt die immer deutlicher fühlbare Wirkung des Woykottis sudetendeutscher Waren durch Teile des demokratischen Auslands; neben jenen Unternehmern, die in der sonderbaren Hoffnung auf weiteren Aufstieg, wenn einmal ER gekommen wäre, zunächst sich noch weiter im nationalistischen Kaufschiff gefallenen, gibt es doch auch solche, die ihr Klasseninteresse durch eine nationale Verjüngung besser gewahrt erhoffen und die daran denken, daß im anderen Falle die sudetendeutsche Produktion noch ärgere Schläge erleiden könnte.

Unsere Arbeiter und ihre Vertrauensmänner wären im höchsten Maße daran interessiert, daß das demokratische Ausland seinen Import sudetendeutscher Waren auch in n o v o l l e m o t r a t i s c h zu gestalten begänne; es gibt trotz alledem Betriebe, in denen dem auf der sozialistischen Arbeiterschaft im allgemeinen ungeschwächt lastenden Druck doch Grenzen gesetzt werden oder eben gesetzt werden könnten; hier von Staats wegen und im Inland wie vom Ausland her fördernd eingzugreifen, wäre ein Ausweg, der nicht nur der Industrie und den Arbeitern, sondern auch der Republik und der Demokratie außerordentlich zustatten käme!

Das Beglückendste und zugleich Erregendste solcher Fahrt durch unser Gebiet, die nicht mit äußeren Eindrücken sich begnügt, ist das Erlebnis jedes Gedankenaustausches mit den Männern der deutschen proletarischen demokratischen Grenzwehr. Immer wieder ist es erhehend, zu sehen, zu hören und zu fühlen, wie unsere Arbeiter,

Mittellung der Verwaltung

Da am Dienstag den 5. Juli anlässlich des Feiertages nicht gearbeitet wird, entfällt am **M i t t w o c h d e n 6. Juli** unsere Ausgabe. Am **Donnerstag den 7. Juli** erscheint unser Blatt zur gewohnten Stunde.

Die Verwaltung.

unerschüttert durch die politische Geschichte und Geographie, nach ernstlichen Wachen und weiterhin vor einer noch nicht absehbaren Entwicklung, nicht nur den Gedanken der Demokratie und des Sozialismus treu bleiben, sondern in manchmal wirklich staunenswerter Weise geistig an einer Lösung der Dinge Tag um Tag, ja Stunde um Stunde mitarbeiten. Ein Bodenbacher Vertrauensmann war es, der uns sagte, daß unsere Menschen, politisch vorbildlich gekult, auf jede kleinste Bewegung des Weltbildes, wo immer sie sich ereignet, wie Seismographen reagieren; jedes Geschehen in Spanien und China, in Frankreich und England wird deutlich in seiner Bedeutung empfunden und verzeichnet. Wenn man mit unseren Leuten spricht, hat man das Gefühl, als ob jeder für sich an jedem Morgen und an jedem Abend seine Fährten auf der Karte stecke, auf der er den Kampf zwischen Faschismus und Demokratie an allen Fronten mit peinlichster Genauigkeit verfolgt. Und natürlich stecken sie ihre Fährten vor allem für die Front hier in unserer Lande! Bei jeder kräftigen Bewegung der Regierung rückt man um einen Punkt vor, jeder unbestrafte Terror-Fall, gegen den das Gesetz sich müde zeigt, bedeutet einen Schritt; aber nicht etwa der Gesinnung, Heberzeugungstreue und Kampfbereitschaft unserer Menschen, sondern ihrer, wenn auch im Kern unwandelbaren Hoffnung auf die volle öffentliche Verantwortlichkeit zur Klugen Abwehr der gefährlichen Faschisierungsversuche, die den Vorkühnheitswillen der Brutalen, Hemmungslosen, leidenschaftlich Ungerechten mit dem Wärtelchen angeblich angestrebter Nationalgerechtigkeit umfassen. Nationale Gerechtigkeit wollen wirklich die deutschen sozialdemokratischen Arbeiter; um dieser Gerechtigkeit und um des Friedens willen und weil sie auch sozial die einzige Lösungsmöglichkeit bedeutet. Hierin und in allen wichtigen Fragen gibt es unter ihnen nur eine Meinung. Aufs Beste sind sie gewappnet für die nächste Zukunft. Sie freuen sich jeder Festigkeit, die die Republik an den Tag legt, und jedes Solidaritätsbekenntnisses von außen. Und sie sind überzeugt, daß, wenn Ausgleichs- und demokratischer Souveränitäts-Wille fest Hand in Hand bleiben, die Wolken, mögen sie auch das Land neuerlich umlagern, am Ende zerreißen wird. Dann aber — das ist ihre Heberzeugung, die durch erste leise Schwäche-Anzeichen aus einem Teil des nationalsozialistischen Lagers gestützt wird — werde auch der tolle Spitz, dessen Hauptleidtragende sie sind, zu weichen beginnen.

Einen unserer prachtvollen Vertrauensmänner verlassen wir in seinem Heimatort, nachdem er uns angeht, der kaum fünfhundert Meter entfernt liegenden ersten schiffschen Häuser sein tapferes demokratisches Herz erschlossen hatte. Wir möchten nicht einen Augenblick lang mehr davon zweifeln, daß man dafür in Prag volles Verständnis haben und behalten wird. L. G.

Schuschnigg wurde verraten

Die Vorgeschichte des Hitler-Einmarsches

Die „Prager Presse“ veröffentlicht eine Rede, die der österreichische Nazi-Gauleiter Dr. Rainer vor dem Führerkorps des Hauses Salaburg über die Vorgeschichte des Hitler-Einmarsches hielt. In der Darstellung Dr. Rainers heißt es u. a.:

„Nach dem Beschluß Schuschniggs, eine Volksabstimmung durchführen zu lassen, unterrichtete darüber die Sekretärin Bernatis, eine Nationalsozialistin, die Partei. Dieser traf die Abwehrmaßnahmen. Freitag morgens begaben sich die inzwischen in Wien eingetroffenen Blaise-Horstenau und Sehn-Inquart zu Schuschnigg, um ihn aufzufordern, die Volksabstimmung unverzüglich abzusehen und binnen drei Wochen ordnungsgemäß und verfassungsmäßig die Wahlen auszuführen. Schuschnigg gab ausweichende Antworten. Daraufhin stellte die Partei dem Bundeskanzler ein Ultimatum, das bis 16 Uhr befristet war. Schuschnigg setzte für 14 Uhr den Ministerrat an. Zehn Minuten vor 15 Uhr sagte Schuschnigg die Volksabstimmung unter der Bedingung ab, daß Ruhe und Ordnung aufrechterhalten blieben. Die Partei ging aber weiter und verlangte den Rücktritt Schuschniggs. Schuschnigg demissionierte. Sehn-Inquart erließ im Einvernehmen mit der Partei eine Verfügung, daß die SA und SS zur Erhaltung der Ordnung der Exekutive beigelegt werden. Die Partei forderte nun die Bildung einer neuen Regierung unter Sehn-Inquart. Die Forderung wurde mit 19 Uhr 30 Minuten befristet. Sollte diesem Wunsch nicht Rechnung getragen werden: ab 20 Uhr freie Hand.“

Dr. Rainer und Globotschnit begaben sich in das Bundeskanzleramt. Bundespräsident Miklas weigerte sich, einen nationalsozialistischen Bundeskanzler zu ernennen. Er wollte Dr. Ender als Bundeskanzler. Nun sprach Blaise-Horstenau mit Miklas. Miklas blieb hartnäckig bei seiner Weigerung auch als Guido Schmidt auf ihn einwirkte. Am 19 Uhr 30 Minuten sagte er: „Ich appelliere an die Welt. Ich kann keinen Nationalsozialisten zum Bundeskanzler ernennen. Gott helfe mir!“ Mit den politischen Mitteln war man zu Ende. Nun mußte die Bewegung eintreten. Rainer verließ das Bundeskanzleramt und gab die Befehle. 6000 Mann SA und 800 Mann SS wurden in Marsch gesetzt, um den

Amtssitz des Bundeskanzlers zu zernieren. 40 Mann erhielten den Befehl, das Bundeskanzleramt zu besetzen.

Unter den SS-Männern waren viele bereits am 25. Juli 1934 im Bundeskanzleramt gewesen. Die Führung gab um 20 Uhr 30 Minuten den Befehl aus, alle öffentlichen Ämter durch die NSDAP zu übernehmen. Als um 21 Uhr Rainer wieder ins Bundeskanzleramt kam, war dieses inzwischen in Kriegszustand versetzt. Um 19 Uhr 10 Minuten abends bat Schuschnigg und Miklas, das Gebäude verlassen zu dürfen. Es wurde ihnen unterzagt. Die Verhandlungen mit Miklas zogen sich weiter hin. Um 23 Uhr erklärte Miklas die Demission Schuschniggs und betraute Sehn-Inquart mit der vorläufigen Führung der Regierung.

Unter dem Hakenkreuz!

Der deutsche Gesandte in Prag, Dr. Eisenlohr, hat die Vertreter der in Prag anwesenden Wiener Sozialisten zu sich geladen und sie auf die Pflichten reichsdeutscher Staatsbürger, bei Umzügen die Hakenkreuzfahne zu tragen, aufmerksam gemacht; mit dem Ergebnis, daß nun die Wiener Sozialisten tatsächlich an der Spitze ihrer Abteilung bei Umzügen die reichsdeutsche Fahne mit dem Hakenkreuz tragen werden. Laut „Pr. Tagbl.“ hofft man an Prager ausländischen Stellen, daß auch die sudetendeutschen Turner in Breslau die tschechoslowakische Fahne an der Spitze ihres Zuges führen werden.

60 Tote bei Badalona

Barcelona. Die Zahl der Opfer des Bombardements, das am Donnerstag ausländische Flugzeuge gegen die Zivilbevölkerung von Badalona unternahm, ist bisher auf 60 Tote und 144 Verwundete gestiegen.

In dem Ort Segorbe bei Valencia wurden gestern acht Menschen durch Fliegerbomben getötet und 14 verwundet.

Reichsfalkentreffen der Kinderfreunde

Aus den Kreisen der Roten Falken wird uns geschrieben: Die Roten Falken der „Kinderfreunde“ üben sich bei allen ihren Veranstaltungen im friedlichen Aufbau einer neuen Gesellschaft, im freundschaftlichen Zusammenleben mit anderen Menschen und in der freien Selbstverwaltung ihrer gesellschaftlichen Notwendigkeiten. Sie sehen mit größter Freude den herrlichen Festtag ihres Reichstreffens entgegen. Bei ihrem Reichstreffen wollen sie den Erwachsenen zeigen, was sie in ihren Horsten, auf ihren Wanderungen, in ihren Zeltlagern gelernt haben. Als Arbeiterkinder wollen sie einmal gute Sozialisten werden. Sie strecken daher allen Genossen und Genossinnen, allen Arbeitern und Arbeiterinnen zum Freundschaftsgruß ihre kleinen Hände entgegen und bitten alle:

**„Kommt, reicht eure Hände!“
Kommt alle am 3. Juli nach Bodenbach
zum Reichsfalkentreffen der Kinderfreunde!**

Zwischen Mann und Kind

Roman von Lili Körber

Die Tätigkeit, an der sein Herz hing, die ihm die Vaterschaft ererbte, die Kinderfürsorge, hatte er verloren. Das Nest ging in andere Hände über, wurde in einem anderen Sinne geleitet. Und es blieb nichts übrig als eine Leere, das Werdensein, seine beste Kraft umsonst hergegeben, die Qual, irgendwo einen Fehler begangen zu haben, weil das Gebäude, das man mühsam, durch Generationen aufgebaut hatte, wie ein Kartenhaus zusammengeirrt war. Dr. Gehler gehörte nicht zu denen, die ihre Arbeit ungebrochen fortsetzen, jeder Gefahr trotzend. Er hatte das Gefühl, daß jedes Opfer heute vergeblich bleiben mußte, keine Aussicht auf Erfolg vor. Und er lebte mühsam, entwürzelt, ohne Hoffnung, wieder einmal aus voller Kraft wirken zu können.

Mit der Mutter verlor er den einzigen Menschen, der ihm wirklich nahe gestanden war. Vielleicht hatte die Liebe zu ihr die Bindung an eine Frau unmöglich gemacht. Vielleicht wäre sonst auch die Beziehung zu Alma Braun anders geworden. Jetzt war es zu spät. Er hatte kein Privatleben, in das er sich vor dem Sturm flüchten konnte. Das hatte er bis dahin gar nicht bemerkt.

Frau Martha lernte er zufällig kennen, durch den Fiedl, den er in seinem Boot mitgenommen hatte. Er glaubte zuerst, Fiedl und Grete seien ihre Kinder. Da zog sie stolz und feierlich die Bilder der drei heraus, die sie immer bei sich trug: Werner in Sportdress, den Kopf

mukwillig zurückgebogen, die Hand leicht in die Hüfte gestemmt, schon ein eleganter junger Herr. Robert über seinem Reichenhast, breit und stämmig, das Haar wirt in der Stirn über den ersten Augen. Franzl im Steireranzug mit kurzer Lederhose, aus der die nackten Spindelbürren, behenden Beine hervorlugten. Dr. Gehler gefielen die aufgewachten Anabengesichter, hier war Leben, leimte die Zukunft, noch unbeschwert von den Enttäuschungen der Vergangenheit. Wenn man ihnen auch den Weg, den man selbst nicht gefunden hatte, nicht weisen konnte, zumindest durfte man ihnen behilflich sein, ihren eigenen zu finden. Und aus den Erzählungen Marthas er sah er, daß sie darum nicht verlegen waren. Sie blickten so sicher in die Welt. Unwillkürlich seufzte er. Warum hatte er keine Kinder! Wenn er die Früchte seiner Arbeit der Welt nicht hinterlassen konnte, dann doch wenigstens junge Geschöpfe, die sie fortsuchen sollten — in irgendeiner Richtung. Jetzt noch heiraten? Er verdiente nicht mehr so viel wie früher. Und dann, wen? Für eine junge Frau war er zu alt. Und eine Ältere — die fände sich leicht — könnte kein erstes Kind bekommen, ohne gefährdet zu werden. Außerdem ein Baby in seinem Alter? Er hätte der Vater eines Studenten, ja eigentlich schon Großvater sein können. Nein, nein, er hatte den Anschlag verpaßt. „Sie wissen gar nicht, wie glücklich sie sind“, sagte er zu Frau Martha. Und plötzlich wußte sie es. Dieser Dr. Gehler war doch ein wunderbarer Mensch. Sie sah ihn mit einem dankbaren Blick aus ihren großen braunen Augen an. Und dieser Blick tat ihm wohl und tröstete ihn etwas.

Es war noch früh fürs Café und er konnte sich einen schönen Fensterplatz aussuchen. Es plauderte sich doch besser, wenn es nur an einer Seite nachbar gab. Er ließ sich ausländische Zeitungen geben, drückte sich in eine Ecke und entfaltete den „Manchester Guardian“ so, daß die Bekannten, die vermutlich im Café waren,

ihn nicht sehen konnten. Plötzlich bemerkte er an einem Nebentischchen die „Essener Nationalzeitung“, die auch kampfhaft versuchte, Wandschirm zu spielen, und zwar, wie es ihm schien, ihm gegenüber. Das war doch merkwürdig. Wer mochte das sein? Einer, der ihm Geld schuldete? Wer las reichsdeutsche Zeitungen? Und warum hatte dieser Leser ein schlechtes Gewissen?

Dr. Gehler las im „Manchester Guardian“ einen Artikel über die Unabhängigkeit Oesterreichs und zugleich beobachtete er sein Gegenüber. Eine Hand, mit einem Ehering geschmückt, tastete vor und blätterte vorsichtig um, wobei ein dunkelblonder, struppiger Schopf zum Vorschein kam. Dann wurde die Zeitung mit einem energischen Knick wieder senkrecht gestellt.

Gerade wie Gehler überlegte, ob er sich nicht unter dem Vorwande die Toilette oder die Telefonzelle aufzusuchen, den Keil näher anschauen sollte, kam der Kellner mit dem schwerbeladenen Tablettschiffchen auf dem Nebentisch vorbei. „Ein Kolla!“ verkündete er im spezifischen kellerischen Sing-Sang, schob unachtsam die „Essener Nationalzeitung“ beiseite, ohne den Widerstand des Gastes zu bemerken, und enthielt ...

Als das war ja Herbert Brunn, der Schriftsteller Herbert Brunn. Also darum! Das Lieblingskind der Rinken, hatte er seinerzeit einen Nordspittelplatz ingenieurt gegen alle diejenigen Schriftsteller, die ihren Verlegern in Deutschland keine fulminanten Abfragen geschrieben hatten oder hier mit der Regierung arbeiten wollten. Heute hatte auch er ein Buch in einem Berliner Verlag herausgebracht.

Brunn schlug die lähne Taktik ein, sich durch Angriff zu verteidigen. Er setzte sich an Gehlers Tisch und fragte ihn, ob er sein neues Buch gelesen habe. Nein? „Na, da steht Ihnen noch etwas Schönes bevor“, meinte er selbstzufrieden. Es werde bereits in sechzehn Sprachen übersetzt. Dann erzählte er, wie sehr sich sein Verleger in Berlin gefreut habe, einmal ein Buch in einem

Eduard Rieger

Wieder ist eine der ältesten Pioniere der sudetendeutschen Arbeiterbewegung dahingegangen: am 28. Juni in Wien der ehemalige Abgeordnete des österreichischen Reichsrates und auch einmaliges Mitglied des deutschösterreichischen Nationalrates Eduard Rieger im 73. Lebensjahre gestorben. Er war unserer jüngeren Generation wenig bekannt, zumal er seit 1918 öffentlicher Funktionär der Republik Oesterreich gewesen ist. Aber jene einstigen Mitarbeiter im Reichenberger Gebiete in Brünn, in Nordmähren, in Bodenbach, werden mit tiefer Wehmut seiner Gedanken, der seine Taten in einer Stadt schließen mußte, deren Bevölkerung einst der Stolz der internationalen Sozialdemokratie gewesen ist und in der jetzt die Freiheit nur eine illegale Heimstätte hat. Sie werden seiner Gedanken als eines kühnen und aufrechten Streikers aus den stürmischen Tagen der Arbeiterbewegung, aber auch eines netten, öflichen, freundlichen Menschen, der in stillen Stunden seinen Empfindungen in kleineren der größeren Gedichten Ausdruck gab.

Rieger ist ein Gorkauer Kind, wurde am 15. November 1864 geboren und stammte aus einer armen Arbeiterfamilie. Mit sechs Jahren verlor er beide Eltern und wurde von der Großmutter, die in Prag wohnte, erzogen. Dort besuchte er die Volk- und Bürgerschule und erlernte das Tischmalerhandwerk. Schon mit fünfzehn Jahren war er in der Arbeiterbewegung, sein Aufenthalt in Deutschland, wohin er auf die Walz ging, hat seinen Gesichtskreis erweitert, sein sozialistisches Bewußtsein gemehrt, zurückgekehrt widmete er sich voll dem Sozialismus, mit zwanzig Jahren war er bereits ein beliebter Redner und Vortragender. Wie groß das in ihn gesetzte Vertrauen war, zeigt die Tatsache, daß man ihn im Dezember 1887 — er war damals 23 Jahre alt — auf den Einigungsparitätstag in Hainfeld delegierte. Kurz danach wurde er (im Winter 1889) Redakteur des „Freiheit“ in Reichenberg und ging drei Jahre darauf, 1891, nach Brünn, wo er durch sechs Jahre den „Volksfreund“ redigierte, bis er 1897, bei den ersten Wahlen, da die Arbeiter das Wahlrecht hatten, in Nordmähren zum Abgeordneten gewählt wurde. Nach der Einführung des gleichen Wahlrechtes wurde er (1907) im Wahlkreis Tetschen-Bodenbach-Land zum Abgeordneten gewählt und blieb Mitglied des österreichischen Reichsrates bis zum Untergang der Monarchie. Nach der durch die Friedensverträge von 1919 bedingten Neuordnung blieb Rieger in Wien, betätigte sich im Gemeinderat, ebenso wie im Nationalrat, in welchem er den ersten Wiener Wahlkreis, die Innere Stadt vertrat, sein Interesse galt ferner vor allem den Fragen des Kleingewerbes. In den letzten Jahren vor dem Ende des parlamentarischen Regimes in Oesterreich (1934) hat man nicht viel von ihm gehört, Krankheit und Alter erschwerten die öffentliche Tätigkeit. In seiner Gesinnung war er freilich der alte geblieben, er hat gerne mit sudetendeutschen Genossen, die ihn auffuchten, gesprochen und mit großer Liebe seines einstigen Wirkens in Böhmen und Mähren gedacht. Schwer lastete auf ihm die Entwicklung der letzten Jahre, er hat noch den Einmarsch der deutschen Nationalsozialisten in Wien miterleben müssen, Dienstag, den 28. Juni, um 6 Uhr früh,

anderen, im alten Sinne geschrieben, herausgeben zu dürfen. Und wie weit er sei. Und wie weit die Kollegen dort, viel netter als die Kollegen hier. Und, daß man immer antichambrieren mußte. Und es eine Kongenialität war. Und daß er nicht gegen einen Fememord sei, wenn der Vertreffende es verdient habe. Und es sei alles nicht wahr. Und überhaupt hätten die Linken das nationale Gefühl unterschätzt. Das habe er immer gesagt. Und seine Gesinnung habe sich nicht verändert. Aber man müsse klug sein. Und jedes Regime hätte sein Gutes. Und die Emigranten seien selbst schuld. Und dann verabschiedete sich Herbert Brunn eilig, weil er Luis Mayer von weitem erblickte. Der war herbeigekommen wie auf ein Stichwort, gerade als Brunn das Wort „Emigranten“ ausgesprochen hatte. Seinerzeit hatte ihn Brunn in einer Schriftstellerversammlung als Opfer eines feindlichen Regimes begrüßt. Es waren einige Jahre her. Heute war auch in Oesterreich alles anders geworden.

Aber Luis Mayer kam nicht zu Albert, er nickte ihm nur verstohlen und melancholisch zu. Er war nicht allein, er war mit Diefel. Sie hatte ihn hierher gebracht, um sich selbst zu beweisen, daß er sich ihrer nicht schämte. Sie schöpfte Verdacht, als er sie einem Bekannten, den er mit ihr auf der Straße traf, nicht vorstellte, der Bekannte blickte ein paarmal zu ihr herüber, aber Luis Mayer funktionierte nicht, spielte den Dummen. Jetzt sollte er dafür bestraft werden und sie in sein Stammcafé mitnehmen. Und sie würde ihm vor allen Leuten ganz laut „du“ sagen.

Luis Mayer erinnerte sie schließlich an das Gedicht: „Wißt du dein Herz mir schenken, so fang es heimlich an“, aber sie wollte nichts hören. Und es blieb ihm nichts übrig, als seinen besten Freund zu verleugnen, den Gehler, den er so gern gesprochen hätte.

(Fortsetzung folgt.)

Ist er plötzlich in seiner Wiener Wohnung gestorben. Sein Leib wurde am Freitag, den 1. Juli, um 14 Uhr 30, in der Feuerhalle der Stadt Wien den Flammen übergeben...

Die sudetendeutsche Sozialdemokratie konnte an dem Leichenbegängnis Eduard Kiegers, ihres einstigen Vorkämpfers nicht teilnehmen. Deswegen sei ihm von seiner Heimat aus, die ein demokratisches Land geblieben ist...

Der Fall Sandys

London. (Davas.) Das Unterhaus hat den Antrag des Ministerpräsidenten Chamberlain betreffend die Bildung einer besonderen Kommission, welche die Angelegenheit des Abgeordneten Sandys untersuchen soll, einstimmig genehmigt.

Inwieweit sich aus der Angelegenheit Weiterungen ergeben könnten, die das Kabinett und insbesondere die Person des Ministers nicht übersehen. Die Londoner Presse zeigt jedenfalls die deutliche Tendenz, aus der Tatsache heraus, daß der Kriegsminister es verabsäumt hat, den Vorfall in Privatgesprächen mit dem Abgeordneten Sandys direkt zu erledigen...

Der engere private Parlamentsausschuß, der Donnerstag nach der Debatte über die Privilegien der Abgeordneten und die Beschwerde des Abgeordneten Sandys eingesetzt wurde, wird seine erste Sitzung am Montag abhalten.

Keine Vermittlung Japan-China

Tokio. Nach Tokio zurückgekehrt, erklärte der Kriegsminister General Itagaki, daß alle Gerüchte über angebliche Versuche dritter Mächte zwischen Japan und China zu vermitteln, jegliche Grundlage entbehren. Diese Gerüchte seien ein Beweis, daß weder Japan noch das Ausland die klaren Kriegsziele Japans begriffen hätten.

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Verleumder knelfen

Der Reichsberger Spitzenkandidat der SdP hat in einer großen Wählerversammlung am 2. Juni erklärt, daß die SdP werde in der Reichsberger Gemeindebestube eine Konfuzi-Konkurrenz übernehmen.

Die demokratischen Mitglieder der Reichsberger Gemeindevertretung hatten das berechtigende Bedürfnis, auf diese Behauptung zu antworten. Sie planten die Einberufung der alten Stadterversammlung, um ihr anlässlich der Aussprache über den Rechnungsabschluss 1937 einen Rechenschaftsbericht über die in der Gemeinde geleistete Arbeit zu geben.

Stadtrat Scherl erstattete einen sehr übersichtlichen Bericht, aus dem hervorgeht, daß die bisher in der Reichsberger Gemeinde verantwortlichen gewesenen Männer bei ihrem Amtsantritt desolaten Zustände vorgefunden haben. Es gelang ihnen, die Stadt Reichsberg zu einer der reichsten Städte des Landes zu machen und außerdem Einrichtungen von dauerndem Werte zu schaffen.

Der sozialdemokratische Stadtvertreter Böwitt stellte den Antrag, eine Kollektive Ehrendemerkung gegen den Spitzenkandidaten der SdP einzubringen. Dieser Antrag wurde mit 22 SdP-Stimmen gegen 17 Stimmen abgelehnt.

So verhinderte die SdP, daß ihr Spitzenkandidat für die verleumderische Wahlpropaganda vor Gericht Rede und Antwort stehen muß.

Proteststreik untertags

Die Belegschaft der Nachmittagschicht des KdoI-Erntschachtens in Schönbühl ist nicht ausgefallen. Im die Stilllegung des Schachtes, der ausgekohlt ist, wurde schon seit längerer Zeit verhandelt. Jetzt ist ein Streit um die Verletzung der Bergarbeiter und um die Gewährleistung einer Abfindung entstanden.

„Tag der Freiheit“ in Aussig bewilligt

Die Polizeidirektion in Aussig teilte gelegentlich einer Besprechung den Funktionären des Bundes proletarischer Freidenker mit, daß kein Einwand gegen die geplante Veranstaltung des „Tages der Freiheit“ in Aussig am 6. und 7. August d. J. erhoben und das bereits vorgelegte Ansuchen bewilligt werde.

Jahrpreisdarmäßigungen

Die Teilnehmer können folgende Jahrpreisdarmäßigungen in Anspruch nehmen: Sonntagsbrückfahrkarte. Diese wird jetzt nach allen Stationen der ESD ohne Unterschied der Entfernung ausgestellt.

Gemeinschaftsfahrten

Werden wenigstens 100 Fahrkarten gekauft, werden 40 Prozent Jahrpreisdarmäßigung gewährt. Ueberdies jedoch können zwei Reiseleiter und bei mehr als 100 gekauften Fahrkarten drei Reiseleiter gratis fahren.

Schwerer Arbeitsunfall in Teplitz-Schönau

Teplitz-Schönau. Am Post-Neubau in Teplitz-Schönau stürzte Freitag Abend ein Gerüst ein. Fünf dort beschäftigte Arbeiter wurden dabei verletzt, einer davon schwer. Die Verletzten wurden in das Allgemeine öffentliche Krankenhaus in Teplitz-Schönau gebracht.

Die Arbeitersendung Melnik

Bringt in dieser Woche: Sonntag, 3. Juli: 14.15-14.30: Aus dem Leben einer Heimarbeiterin des Erzgebirges. Dienstag, 5. Juli: 14.15-14.30: Sozialpolitischer Fortschritt im Jubiläumsjahr der Republik (Dr. A. W. Brügel).

Ein Gruß aus Spanien

Partei-Vorsitzender Abg. Wenzel Jakusch erhielt von General Julius Deutsch einen vom 25. Juni datierten Brief, in dem es heißt:

„Täglich lesen wir in den Zeitungen von den politischen Schwierigkeiten in Mitteleuropa. Mit besonderer Spannung verfolgen die in Spanien kämpfenden Sudetendeutschen und Tschechen die Ereignisse in ihrer engeren Heimat, in der Tschechoslowakei. Immer wieder werde ich gefragt, wie es dort steht und ob die demokratische Front stand halten werde.“

Wir - von der anderen europäischen Front - grüßen die tapferen antifaschistischen Kämpfer in Mitteleuropa, mit unserem ailen „Freiheit!“

Deutsche schreiben an Karel Capel: Vor einigen Tagen hat vom Melniker Sender Karel Capel, der bekannte demokratische tschechische Dichter, zu den Deutschen unseres Staates gesprochen und zum Schluß an die Hörer auch die Aufforderung gerichtet, daß sie sich mit Beschwerden an ihn wenden sollen.

Französischer Besuch im sudetendeutschen Gebiet. Louis Lévy, Redakteur des sozialistischen „Populaire“ in Paris und seine Gattin, die Sekretärin der sozialistischen Frauenbewegung Frankreichs, Martha Lévy, die sich zur Zeit zu politischen Studienzwecken in der Tschechoslowakei aufhalten...

Konstituierung der Brüger Stadtvertretung. Am Freitag wurde die Brüger Stadtvertretung konstituiert. Zum Bürgermeister wurde Prof. Alois Ott (SdP) gewählt, zum ersten Stellvertreter der tschechische Nationalsozialist Dr. Bohumil Dymek, zum zweiten Stellvertreter der SdP-Mann Witopi. Die SdP befehlt sieben Stadtratsmandate...

Tot geborgen. Der im wilden Bergbau des Segen-Gottes-Schachtes tödlich verunglückte Fr. Reichl aus Hundorf konnte Donnerstag abends geborgen werden. Die Beerdigung findet heute um 5 Uhr nachmittags auf dem Friedhof in Janegg statt.

Selbstmord auf den Schienen. Donnerstag um 10 Uhr sprang bei der Haltestelle Lichtenshadt der Bahnstreifen Karlbad-Merkelsgrün der Landwirt Johann Grimm aus einem schreienden Zug. Er erlitt schwere Verletzungen, denen er später erlag.

Vertrauenskundgebung für Hodža

Der Vollzugsausschuß der Republikanischen Partei hielt gestern eine Sitzung ab, in der der Parteivorstand Abg. Dexan in seinem politischen Referat sich besonders mit den Nationalitätenfragen beschäftigte, die unter Wahrung der Integrität des Staates gelöst werden müssen.

Der Präsident der Republik empfangt am Freitag, den 1. Juli, den Minister für die Vereinfachung der Gesetzgebung und Organisation der Verwaltung Maxe Dr. Sráma. Außerdem empfing Präsident Dr. Beneš den außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Rom Dr. Frantisek Chvalibohla.

Die Rechte des Alltags

„Die Konsumgenossenschaft“ schreibt:

Die letzten Wochen waren für die Bevölkerung der Tschechoslowakischen Republik und insbesondere für die sudetendeutsche Bevölkerung eine Zeit schwerster innen- und außenpolitischer Spannungen. Es ist nicht unsere Aufgabe und auch nicht der Zweck dieser Betrachtung, die Beweggründe zu analysieren, welche zu diesen politischen Spannungen der letzten Zeit beigetragen haben; diese Beweggründe sind ja allgemein bekannt, und wir brauchen uns des näheren nicht damit zu befassen.

Sphäre ihre sehr persönlichen, ihre sehr eigenmächtigen Zwecke zu verfolgen. So war es denn kein Wunder, daß auch die Konsumgenossenschaften vielfach Gegenstand von Angriffen waren, daß sie (ohne es selbst zu wollen) vielfach in den Strudel des politischen Meinungsstreites hineingezogen wurden. Diese Angriffe auf die Konsumgenossenschaften wurden von einer dem privaten Handel willfährigen Presse offen genährt. Die Konsumgenossenschaften seien „volksfremd“, ja „volkstumsfeindlich“, das war die eine Waage, die gespielt wurde.

zur Hand nehmen und sehr genau rechnen, wenn sie mit dem Wenigen, das ihr für die Erfordernisse des Haushaltes zur Verfügung steht, auskommen soll, und da spielt es schon eine Rolle, ob man um einiger Schreier willen auf die wirtschaftlichen Vorteile der Konsumgenossenschaften verzichten kann oder nicht. Die schönen Neben, die man von der „Volksverbundenheit“ auch des privaten Einzelhandels gehört hat, sie sehen jetzt, im nüchternen Alltag betrachtet, doch ein wenig schäbig aus; die Waren sind trotz der Gemeindegewinnlichkeit und trotz des Bekanntheitsgrades der Kaufleute zur „Volksgemeinschaft“ nicht billiger geworden; der Dienst, den der Einzelhandel dem sudetendeutschen Verbraucher gegenüber „von nun an“ zu leisten verspricht, er ist nicht da.

So hat die an Aufregungen wahrlich nicht arme Zeit der letzten Wochen aufs neue erwiesen, daß die Selbsthilfeorganisationen der Verbraucher, daß die Konsumgenossenschaften getreu den ihnen überantworteten Aufgaben ihre Pflichten gegenüber der Mitgliedschaft erfüllen, daß alles liebevollsten letzten Endes an der Standfestigkeit und der Lauterkeit der Bewegung abprallt. Tragen wir alle unser Teil dazu bei, daß das Bewußtsein von der Unbeständigkeit des Gedankens von den genossenschaftlichen Selbsthilfe und die Kenntnis von den Leistungen der Konsumgenossenschaften fest im Kreise der Mitgliederfamilien verankert werden! Wir bauen mit an dem Ball, der die Bewegung vor ihren Wiberachern schützt. Vertrauen, Einsatzbereitschaft und Kampfesfähigkeit für unsere gute Sache werden auch weiterhin die Bürger unserer Entwicklung sein.

Politisch bewegte Zeiten bringen erfahrungsgemäß die Gemüter der Menschen in Aufwallung; Dinge, von denen sie vor dem nichts oder wenig wußten, und die ihnen mehr oder weniger gleichgültig waren, erscheinen ihnen auf einmal tiefengroß, Großes und wirklich Bedeutendes erscheint ihnen klein und unbedeutend. Das Mitteilungsbedürfnis der Menschen ist in diesen Zeiten außerst groß, und ein banges Gerücht, dessen Halllosigkeit die Menschen zu anderen Zeiten augenblicklich erkennen würden, wird für sie eine felsenfeste Tatsache, an der auch kein ruhiger, sehender Kritiker etwas zu ändern imstande ist, und feststehende Tatsachen werden von der von Stimmungen und Leidenschaften erfüllten Masse in das Reich der Fabel verwiesen. In diesen Zeiten gehen vielfach die Maßstäbe für das, was ist und sein kann, verloren.

Diese politisch aufgeregte Zeit mit all ihren psychologischen Eigenarten wird von gewissenlosen Menschen benutzt, um in dieser aufgewühlten Atmo-

Rote Falken, wir grüßen euch!

Morgen und übermorgen treffen die Roten Falken aus dem ganzen sudetendeutschen Gebiet zu ihrem Reichsfalkentreffen in Bodenbach zusammen. Zwei Jahre nach dem gewaltigen Reichsjugendtag des Sozialistischen Jugendverbandes sieht die Kampfprobe sozialistische Arbeiterjugend Nordböhmens wiederum den Aufmarsch eines Teiles unserer jungen Generation, die lernfertig, mutig und opferfreudig ihr Leben in den Dienst der Freiheit stellt.

Ungeheure Schwierigkeiten sind bei der Veranstaltung eines solchen Jugendfestes zu überwinden. Den materiellen Schwierigkeiten gesellen sich nunmehr auch politische. Die Eltern der Kinder stehen unter Druck, die jungen Menschen, von denen ein großer Teil der Schule bereits erwachsen ist, sind arbeitslos oder bekommen die Arbeitslosigkeit der Eltern zu spüren.

Trotz alledem halten sie zusammen in ihrer Gemeinschaft. Trotz alledem wissen sie, daß sie nur in ihrer Gemeinschaft und durch sie um ein besseres Dasein kämpfen können, das nicht nur der materiellen Not unseres Volkes, sondern auch der geistigen und sittlichen Not unseres Volkes und der ganzen menschlichen Gesellschaft ein Ende bereiten wird.

Diese jungen Menschen marschieren um der sozialistischen Ideale willen. Solidarität ist ihnen kein fremder Begriff, sie fühlen, daß das Recht des Arbeiters auf menschliche Würde und auf die Entwicklung der Persönlichkeit nur in der Demokratie gedeihen kann. Und wenn sie auch nicht selber Politik machen, so ist doch das Bestreben, den Glauben an diese Ideale in das Herz der Jugend zu pflanzen, politisch zu wirken.

Die Kinderfreundebewegung, die die Veranstalterin dieses Reichsfalkentreffens ist, will aus den Kindern gute Menschen erziehen, opferbereite, tapfere Menschen. Die Kinderfreundebewegung weiß, daß die Umgestaltung der Welt nicht der Entwicklung überlassen bleiben darf, sondern von Menschen herbeigeführt werden muß. Von wissenden, wollenden und tatbereiten Menschen. Die Formung des Menschen das ist die Formung der Welt. Die sittlichen Prinzipien der neuen, der sozialistischen Welt, sind in der Bewegung unserer Roten Falken lebendig; sie ständig zu vertiefen und weitere Kreise mit ihnen zu erfüllen, bleibt die große, die revolutionäre Aufgabe der sozialistischen Pädagogik.

Das Reichsfalkentreffen wird der sinnvollste Ausdruck der Tatsache sein, daß sozialistische Pädagogik nicht eine Angelegenheit der Studienstube ist, sondern eine lebendige Kraft, die in einer unbefangenen Bewegung Form und Geist gewonnen hat.

Aus diesem Grunde nimmt unsere ganze sozialistische Bewegung an dem Reichsfalkentreffen unserer Falken starken Anteil. Sie grüßt die Kinder, die Jugendlichen, die in Bodenbach zusammenkommen werden, mit einem herzlichen, aufrechten „Grüß dich!“.

Strenge Strafen für die Eisener Garde

Bukarest. Freitag in den frühen Morgenstunden fällt das Militärgericht das Urteil über die der Störung der sozialen Ordnung und der Teilnahme an verbotenen politischen Organisationen angeklagten 20 Mitglieder der „Eisernen Garde“. Zwei von den Angeklagten, Cantacuzino und Cristescu, sind in Abwesenheit zu neun Jahren Gefängnis und 20.000 Lei Geldstrafe verurteilt worden. Die beiden sind gestrichelt. Dreizehn Angeklagte, darunter der frühere Präsident der Partei „Alles für das Land“, Ing. Cîmpe, ferner der Außenpolitiker der Partei, Polihronade, der Studienführer Jurju usw., wurden zu sieben Jahren Gefängnis und 20.000 Lei Geldstrafe verurteilt. Drei Angeklagte wurden zu fünf und einer zu einem Jahre verurteilt. Sämtlichen Verurteilten wurden für sechs Jahre die bürgerlichen Ehrenrechte abgezogen. Ein Angeklagter, Universitätsprofessor Cristescu (nicht identisch mit dem Obgenannten Cristescu, gegen welchen das Montumazurteil gefällt wurde) hat sich zu Beginn der Verhandlungen von der Eisernen Garde wegen ihrer terroristischen Aktionen losgesagt.

Zuchthaus-Urteile gegen Strasser-Anhänger

Berlin. Wie nachträglich bekannt wird, fand vorige Woche ein neuer „Hochverrats-Prozess“ gegen Anhänger der Schwarzen Front statt. Dabei wurden sämtliche Angeklagten zu mehrjährigen Zuchthausstrafen verurteilt, um — wie die Urteilsbegründung ausführt — „die Best dieser national-bolschewistischen Agitation auszurotten.“ Kennzeichnend für die Justiz-Methode des Hitler-Systems ist dabei der Umstand, daß die Ehefrau eines Angeklagten, der selbst fünf Jahre Zuchthaus erhielt, mit zwei Jahren Zuchthaus bestraft wurde, „weil sie ihren Ehemann nicht angezeigt hatte.“

Imredy nach Rom

Budapest. Nach einer offiziellen Meldung werden Ministerpräsident Imredy und Außenminister Kánya in der zweiten Julihälfte einen offiziellen Besuch in Rom abtatten.



Tagesneuigkeiten

Aehnlichkeiten und Unterschiede

Auch vor neunzig Jahren, im „tollen Jahr“, im großen Jahr 1848 hatten die sudetendeutschen Kurorte unter den politischen Schwierigkeiten schwer zu leiden. Es kamen weniger Kurgäste, als man zu sehen gewöhnt war. Und auch damals waren, wie heute, die im Auslande verbreiteten Nachrichten über die Bedrohung der Sudetendeutschen eine der wesentlichsten Ursachen der Verringerung des Fremdenzustroms.

In einem kleinen Büchlein „Teplitz im Jahre 1848“, das im Jahre 1924 erschien, erzählt der Verfasser, Mittelschulprofessor Dr. Gustav Müller, von den Hoffnungen und Enttäuschungen der Teplitzer:

„Auch herrschte in der Stadt; die Wohnungen waren spottbillig. Aber die Besorgnisse der Bürger und Kaufleute wuchsen täglich, sie ahnten, daß es mit dem Fremdenbesuche schlecht ausfallen würde, wenn die politischen Verhältnisse im Lande, namentlich in Prag, nicht bald eine günstige Wendung nähmen... Die besten Nachrichten liefen umher. So schrieb die Leipziger Zeitung vom 14. April 1848, daß die Deutschen in Böhmen ihres Lebens nicht sicher seien und besonders anglische Gemüter sprachen von einer zweiten Bartholomäusnacht...“

Ganz wie jetzt! Auch jetzt werden in Deutschland die beunruhigendsten Gerüchte verbreitet, wird behauptet, die Deutschen seien in der Tschechoslowakei ihres Lebens nicht sicher. Nur von einer Bartholomäusnacht spricht man nicht, weil es seither schon eine deutsche Bartholomäusnacht gegeben hat, jene, in der etliche hundert Deutsche umgebracht wurden, aber nicht von gefährlichen Andersnationalen, sondern von treudeutschen Volksgenossen. Und doch gibt es bei aller Ähnlichkeit einen wesentlichen Unterschied. Damals, vor neunzig Jahren, war wirklich Unkenntnis der tatsächlichen Verhältnisse die Ursache der unsinnigen Gerüchte. Telegraph und Telefon gab es noch nicht, von Teplitz nach Sachsen reiste man mit der Postkutsche, bis eine Widerlegung der unsinnigen Gerüchte nach Leipzig gelangen konnte, mußte geraume Zeit vergehen. Heute aber werden die unsinnigen Gerüchte, die von unseren Kurorten die Fremden fernhalten, wider besseres Wissen verbreitet, durch Zeitungen, die die Tatsachen kennen, durch den mit der Wahrheit wohlvertrauten, wenn sie auch nicht benutzenden Deutschen Rundfunk — und selbst: zwar wechslagen 1938 wie vor neunzig Jahren die Kurhausbefitzer und Gastwirte und Kaufleute über den schlechten Fremdenbesuch, aber gegen die Verbreiter der unsinnigen Gerüchte haben sie nichts einzuwenden, gar nichts!

„Die ewig gültigen Werte der Demokratie“

Bei einem Festbankett zu Ehren der Pen-Mubs (in Anwesenheit des Außenministers Dr. Krofta) sprach unter anderem der französische Schriftsteller Jules Romains, das Wort über seine Eindrücke vom Solol-Stadion als von

mächtigsten geistigen Genüssen seines Lebens. Eine unermeßliche Ergriffenheit bemächtigte sich meiner, als ich die Stärke dieser freiwilligen Disziplin der Sololjugend empfand, die im Schritt marschierte, der den Freiheitswillen ausdrückt und keineswegs einen eingedrückten Schritt für Paradezwecke, den Schritt einer Jugend, die in so einzigartiger schöner Weise ihren Willen zum Leben und ihre Verehrtheit, ihr Leben für die Freiheit zu opfern, demonstrierte. Ich bekenne freimütig, daß ich zu Tränen gerührt war. Das, was uns die Sololen vorführten, das war eine Evolution der Antike, deren Geist uns dieser Tage umwehte. Die Massenvorführungen des Solol sind eine Art religiöses Mysterium der Demokratie und für diese Gelegenheit, die ewig gültigen Werte der Demokratie empfinden zu dürfen, bleiben wir der Tschechoslowakei immer dankbar.“

Brennendes Flugzeug landet glücklich Aufregender Zwischenfall auf dem Flugplatz Prag-Ruzyně

Bei der Landung eines reichsdeutschen Flugzeuges der Luftwaffe auf dem Flugplatz Prag-Ruzyně kam es Donnerstag zu einem aufregenden Zwischenfall. Das Flugzeug, das die Strecke Berlin-Prag-Bien besetzt, hatte bereits in der Nähe von Dresden einen Motordefekt. Anweit Prags setzte dann der zweite Motor aus, so daß das von zehn Passagieren besetzte Flugzeug nur durch einen einzigen Motor in der Luft erhalten wurde. Ueber dem Ruzyně Flugplatz schlugen plötzlich aus dem einzigen noch arbeitenden Motor Flammen hervor. Die Folge war eine Panik unter den Flugpassagieren. Die Rettungsmannschaft des Flugplatzes war augenblicklich zur Stelle, doch glückte es dem geistesgegenwärtigen Piloten, den Brand durch die Löscharbeiten zu ersticken, noch ehe das Flugzeug landete. Die Reisenden setzten den Flug mit einem tschechoslowakischen Flugzeug fort.

Neues Buch von Lloyd George

London. „Daily Telegraph“, der die Veröffentlichung eines neuen Buches Lloyd Georges über den Versailler Friedensvertrag ankündigt, an dessen Zustandekommen dieser Staatsmann bekanntlich führenden Anteil hatte, stellt fest, daß Lloyd George nach wie vor nachdrücklich für den Vertrag und dessen Grundzüge eintritt, die Verantwortung aber für die mangelhafte Handhabung seiner Bestimmungen ablehnt. Dieser Staatsmann vertritt gegenwärtig die gleichen Auffassungen wie im Jahre 1919, insbesondere im Hinblick auf folgende Punkte: 1. Die Kriegsschuld Deutschlands, 2. die Willigkeit der Reparationen, 3. die Berechtigung, eine Rückgabe der Kolonien an Deutschland zu verweigern und 4. die Angemessenheit des Mandatensystems.

Nicht hinausbeugen! Die Staatsbahndirektion in Prag macht das bahntreue Publikum aufmerksam: In letzter Zeit ist es wiederholt zu Verletzungen des Publikums dadurch gekommen, daß bei allzustarkem Hinauslehnen aus dem Waggonfenster oder beim Händewinken an die in der Nähe des Fahrgleises befindlichen Bahnein-

Das heutige Programm der deutschen Sendung

Prag-Musik: 10.15 Für die Frau: Olga Bacher: Die Rinde im Juli. 10.30 bis 11.00 Schallplatten. 12.10 Unterhaltungsmusik. (Ges. Kella Kamenist, Klav. M. Mandec.) 18.00 Alles verkehrt. Lustige Singschlagphantasie. 19.30 Konzert des Blasquintetts Bohemia. 20.00 Lustige Szenen und Musik. 20.00—23.00 Tanzmusik aus Café Corso, Marienbad.

Brann. 17.35—17.50 Wilma Stanek: „Ausgondant: „Waldbi“, eine brotliche Padelgeschichte. 17.50—18.17: Schrammel-Konzert. Mitwirkende Josef Bour (Violine), Rudolf Thüringer (Saxophonika), Hans Svoboda (Gitarre), Paul Pohl (Gesang). 18.17—18.35 Nachl. Frid Jurditsch: Neueste Jagdliteratur. (Buchbesprechungen).

richtungen oder an die vorbeifahrenden Züge angestoßen wurde. Wir machen nachdrücklich darauf aufmerksam, daß das Hinauslehnen aus dem Waggonfenster und das Händewinken Lebensgefährlich und daß es im eigenen Interesse des Reisepublikums ist, sich davor zu hüten und alle Weisungen der Bahnkondukteure zu befolgen.

Jubiläumsspende zur Staatsverteidigung. Bis Donnerstag, den 30. Juni, haben 62.609 Personen für den Fonds zur Staatsverteidigung 198,5 Millionen Kč gezehnet.

Rechtsfahren in Oesterreich. Am 1. Juli ist in Oesterreich mit Ausnahme der Gaue Wien und Niederdonau die Rechtsfahrordnung eingeführt worden.

Die Maul- und Klauenseuche. In der Westslowakei breitet sich die Maul- und Klauenseuche sehr rasch aus. Im Bisthaner Gebiet ist bereits eine größere Zahl von Dörfern und Gemeinden verheert, und zwar im Bezirk Nové Město 26, Slohove 17, Bisthan acht und Nyova fast alle Gemeinden. In verschiedenen Orten hat man mit Versuchsinjektionen begonnen, die sich in gewissem Maße bewährt haben.

Zagelung Stihstreik untertags. 370 Bergleute der Kohlengrube „Viktor“ bei Sosnowice (Polen) sind vor einigen Tagen in den Streik untertags zum Zeichen des Protestes gegen die von der Grubenleitung angeordnete Stilllegung des Betriebes getreten. Die Streikenden hielten sich ununterbrochen Tag und Nacht bereits seit vier Tagen in der Grube auf. Unter den Streikenden sind bereits mehrere Erkrankungen zu verzeichnen. Gestern kam es auf dem Grubengelände zu ersten Zwischenfällen. Als der staatliche Arbeitsinspektor im Grubengebiet erschien, um zwischen den Streikenden und der Grubendirektion zu vermitteln, wurde er von einer Gruppe verärgelter Frauen und Mütter von untertags streikenden Arbeitern überfallen. Die alarmierte Polizei verhinderte ernstere Ereignisse. Die streikenden Bergleute verständigten die Grubenleitung, daß sie in den Stunden der Streik treten würden, wenn der Konflikt nicht im Sinne der Grubenarbeiter beigelegt würde.

Drei Kinder ertranken. In der Nähe der tschechischen Hauptstadt Lutz ertranken drei Geschwister im Stry. Die Mutter der drei Kinder wurde wahnsinnig.

Verraubter Diplomat. In der Nähe von Czestochowa wurde ein ausländischer Diplomat, der sich mit seiner Frau in dem internationalen Zug von Prag nach Moskau begeben wollte, seiner Barchasse und wertvoller Schmuckgegenstände beraubt. Der Warschauer Polizei gelang es, den Dieb dingfest zu machen, der sich als ein von der Polizei vieler Länder gesuchter internationaler Eisenbahnräuber namens Herbrayzlo entpuppte, der seine Tätigkeit vorwiegend auf den zwischen der Riviera und Paris verkehrenden Zugzügen ausübte.

Wismungzwang für österreichische Pässe. Wie das Dänische Generalkonsulat in Wien mitteilt, hat die dänische Regierung mit Gültigkeit vom 1. Juli Wismungzwang für Inhaber österreichischer Pässe eingeführt. Dieser Wismungzwang gilt nicht für Personen, die sich im Besitze ordentlicher reichsdeutscher Reisepässe befinden.

Außerordentliche Verlängerung der Gültigkeit von ermäßigten Sonntagsrückfahrkarten zu Ausflugs- und Erholungszwecken. Die Gültigkeit der Sonntagsrückfahrkarten, welche für die Hinfahrt ab 2. Juli 12 Uhr bis zum 6. Juli 24 Uhr gelten, wird für die Rückfahrt vom Sonntag, den 3. Juli bis zum Montag, den 1. Juli, 12 Uhr mittags verlängert, wobei die Rückfahrt bis um 24 Uhr dieses Tages beendet sein muß.

Gönnt euch und eurer Familie den Aufenthalt in gesunder Landluft. Die Werdend-Fahrkarten mit 25prozentiger Ermäßigung ermöglichen es.

Das Wetter. An der Vorderseite einer über Südwest-Deutschland liegenden Druckstörung strömt unseren Gegenden sehr warme Luft aus niedrigen Breiten zu. Freitag nachmittags wurden in der Republik meist 80 bis 82 Grad, in Karpatenland 84 Grad Celsius gemessen. Vom Westen her wird nunmehr voraussichtlich an der Rückseite der erwähnten Störung allmählich kühle Meeresluft über das Binnenland eindringen und eine fortschreitende Wetterverschlechterung veranlassen. In Frankreich wurden um 14 Uhr stellenweise Temperaturen um 14 Grad gemessen. — Wahrscheinliches Wetter Samstag: Im Westen der Republik unsicher, zeitweise Gewitter oder Gewitterregen, zunächst noch warm. Im übrigen Gebiete etwas verstärkte Neigung zu Lokal-Gewittern, sonst noch im ganzen schön und heiß. — Wetterausblick für Sonntag: In den böhmischen Ländern vom Westen her weitere Wetterverschlechterung, Gewitter und Regenfälle, Abkühlung. Im Karpatengebiet heiß, Gewitter.

Die Frauen in der Tragödie Spaniens

Von Marianne Rauze.

Niemals dürfen wir das furchtbare Schauspiel, das der sogenannte innere Krieg in Spanien vor aller Augen ausbreitet, vergessen: Zerstörung von Haus und Hof, Verschwinden von vielen Tausenden von Familien, Erniedrigung der menschlichen Würde unter Entsetzen erregenden Schändlichkeiten. Unzählige arme und schwache Kinder und wehrlose Frauen sind im Strudel dieser Verleugnung der Werte des menschlichen Lebens dem dauernden und zerstörerischen Druck auf die Nervenkraft und der grauenhaften Wollust vor menschlicher Qual zugrunde gegangen.

Kriege und Revolutionen: immer haben die Frauen furchtbare Leiden ertragen müssen. Wir wissen um das Frauenschicksal in der großen Revolution von 1789, in der Pariser Kommune von 1871 unter den Eisentritten von Versailles. Unvergänglich ist uns das Schicksal Rosa Luxemburgs, die die Soldateska mitten in Berlin schamlos ermordete. Wer von uns hat nicht die Listen der weiblichen Opfer des europäischen Faschismus gelesen? Wir haben sie hier in unserer „Tribüne“ veröffentlicht und durch den Bericht von André Marx-Capras vervollständigt. Das spanische Martyrium erweitert diese grauenvolle Opfertafel in erschütternder Weise.

Bereits in den ersten Tagen der Militärrevolte wurden in Mallorca zwei Frauen erschossen, weil sie sich heldenhaft geweigert hatten, einen falschen Untersuchungsbericht gegen die „Noten“ zu unterzeichnen — eine Bluttat, die schon damals die ganze Grausamkeit der aufständischen Kaste erwies.

Es erregt darum kein Erstaunen, daß man in der Provinz Galicien, in Vigo, die Frau eines hingerichteten Freiendekers verhaftete und das gegen sie gefällte Todesurteil folgendermaßen begründete: „Die Frau heißt mit Vornamen Urania und ist nicht getauft worden. Ihr Bruder heißt Libertad und ihr Vater wie ihr Mann waren Freimaurer.“

Die Strafe wurde in dreißig Jahre Zuchthaus umgewandelt. Mit heldenhafter Kaltblütigkeit schrieb die Beurteilende ihren Richtern ins Gesicht: „Wahrhaftig, die Generale sind galant.“ In Pontevedra wurde Dudino, ein schwacher Mann, unter Foltern getötet, weil er republikanischer Bürgermeister gewesen war. Seine Frau wurde ins Gefängnis geschleppt, wo sie den täglichen Brutalitäten und Gemeinheiten der Gefangenenwärter ausgesetzt war.

Der Sohn der 73 Jahre alten Frau Sebena in Vigo war als Sozialist bekannt. Sie lebte mit ihrer 70jährigen Schwester zusammen. Als ihr Sohn aus der von den Rebellen besetzten Zone entflohen, wurden die beiden Greisinnen verfolgt, verhaftet und zu je 15 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Doch die sozialistischen Frauen von La Coruna verdienen es, auf einer besonderen Ehrentafel erwähnt zu werden.

Sie entdeckten, daß jeden Abend eine Rote von Phalangisten in das Gefängnis eindrang, wo ihre Männer der Aburteilung entgegenstehen. Jede Nacht schleppte die Phalangisten einige durch ihre Tapferkeit hervorragende Gefangenen heraus, um sie draußen auf den Feldern zu ermorden. In einer Nacht haben sie elf Mitglieder der sozialistischen Jugend getötet. Die Frauen

von La Coruna beschloßen, die Aben zu verfeindigen und bewachten Tag und Nacht die Tore des Gefängnisgebäudes. Unermüdet hielten sie lange Monate hindurch diese erhabene Schutzwache aufrecht. Vergeblich trieben die Posten die Frauen mit den Gewehrkolben zurück. Erfolglos blieben alle Versuche, sie zu brutalisieren und gewaltsam fortzuschleppen. Sie widerstanden heldenhaft. Für jede verhaftete oder zusammengebrochene Frau sprangen zehn neue in die Bresche.

Wieviele Frauen, die sich von jeder politischen Parteinahme ferngehalten hatten, sind gefoltert, verzwangelt, gequält und endlich erschossen worden! Manche mußten dafür büßen, daß sie die Begierde eines Nachbarn erregt hatten, andere für noch weniger, viele für rein gar nichts. Immer noch höre ich in meinen Ohren ihre verzweifelte Schreie, all das vergebliche Flehen dieser Opfer, die an soviel kaltherzige Grausamkeit ihrer Henker nicht zu glauben vermochten.

Wir haben sie in den Gefängnissen gesehen, in buntem Durcheinander mit Männern, wobei sie Erniedrigungen ihrer Geschlechtstheorie erdulden mußten, denen die Frauen häufiger ausgesetzt sind als für sie empfindlicher sind als für die Männer. Viele von ihnen waren mit zwanzig und mehr Männern in einer engen Zelle eingesperrt, wo sie täglich ihre Abteilung erwarteten — in Ketten ohne Schemel, in Zeiten der furchtbarsten Hitze, ohne Entlüftung, ohne die geringste Möglichkeit, auch nur für kurze Zeit ins Freie zu kommen, und ohne Abtritte.

Auf Mallorca endlich padte man junge Mäd-

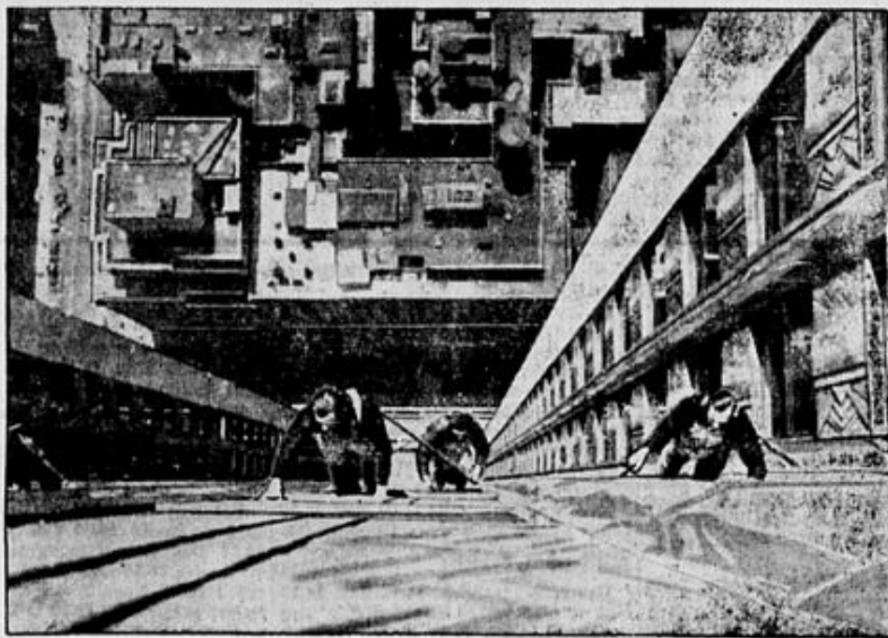
chen, Familienmütter und alte Frauen auf einen Karren zusammen. Nachdem man jeder gewaltsam einen halben Liter Niginsöl eingefloßt hatte, fuhr man sie durch die Stadt zum Vergnügen der Faschisten spazieren. Welch heiteres öffentliches Schauspiel, als sie sich unter Schmerzen wandten und sich beschmutzten!

Wahrlich, unsere früheren Revolutionen, ja selbst die blutige Unterdrückung der Kommune erscheinen uns noch milde, wenn wir sie mit diesen Schändlichkeiten vergleichen, bei denen die Bestialität sich das Ziel gesetzt zu haben scheint, das Gefühl und die Achtung vor der menschlichen Würde auszulöschen.

Diese Geschneiffler, die wir nie vergessen werden, sind die ewige Schande des Faschismus. In Italien hat es begonnen. Diese Methoden, die Schwarzhemden des Häuptlings Mussolini haben sie eingeführt. Diese Schwarzhemden haben damit angefangen, den Kampfesmut von Mann zu Mann durch den Mißbrauch der Ueberzahl und der Waffenübermacht gegen wehrlose Schwäche zu erzeihen. Sie sind die Erfinder der tierischsten Untaten, um ihr eigenes Volk, ihre eigene Gattung zu beschmutzen, zu entwürdigen und zu erniedrigen, indem sie selber zu Tieren wurden.

Wen kann es da noch verwundern, wenn ein Flieger langsam zielt und sich „einschießt“, um einen Trupp von Kindern sicherer ermorden zu können, wie es eine unserer Freundinnen am Bahnhof von Badajona beobachtete? Und wenn nach dem Abzug der Flieger und nach dem Bombardement überall Frauen die blutenden Ueberreste ihrer Kinder zusammensuchen müssen . . .

Merken wir uns die Lehre! Verbreiten wir sie unter den Frauen der ganzen Welt! Mögen sie allenthalben einen Wiedehaft finden, wo Mutterherzen sie aufnehmen können, damit der menschliche Irrwahn unserer Zeit von unseren



Ein Beruf nur für Schwindelfreie

Das sind Fensterputzer in New York, die an einem der Wolkenkratzer Scheiben putzen. Hier arbeiten sie gerade am 80. Stockwerk des Empire State Building. An jedem Fenster befinden sich Gabeln, in denen der Sicherheitsgürtel der Arbeiter eingehakt wird. Trotzdem erfordert diese Tätigkeit Mut und Schwindelfreiheit.

Enkeln ausgeflügelt und wieder gutgemacht werden kann. Mögen all die Leidname Unschädlicher zu Pfeilern einer neuen Welt werden, einer Welt, worin der Faschismus, diese wüste Bestie, endlich der Freiheit in der kulturbringenden Einheit des Weltsozialismus weicht!

(„La Tribune des Femmes Socialistes“.)

Schach ins Volk

Schachaufgabe Nr. 398

Von Z. F o g e l, Zilina,
(Nová doba.)

Schwarz: Kc4, Tc4, Lc6, Ba4, e3, e5. (6)



Weiß: Kc2, Td3, Lb4, h5, Bc3. (5)

Matt in 2 Zügen!

Lösungen sind bis längstens 14 Tage nach Erscheinen der Aufgabe an Wenzel Scharoch, Drakowa 32, Post Modlan, einzusenden.

Lösungssatz zu Nr. 395: Dh3—h8!

Richtige Lösungen sandten ein: Ollendorff Fritz, Prag; Schöffel Anton, Schöbriß; Koukal Franz, Prag-Strážnice; Tepper Franz, Karlsbad; Beutel Wilhelm, Arnsdorf b. Tetschen; Pichl Wenzel, Berggrün; Rotsch Manfred u. Tröster Kurt, Klein-Priesen; Dinobler Emil u. Amier Rudolf, Tetschen; Schmidt Rudolf u. Schmidt Karl, Klein-Priesen; Nitsch Rosa, Trupschitz; Hübner Anton, Aussig; Hahl Erwin, Kreuzschütz; Hübner Otto, Lohmüller Hans, Schindler Robert, Freundl Anton, sämtlich Neustadt; Ulbert Rudolf, Proseditz; Mildorf Adolf u. Thöner Max, Tschau; Havel Franz, Modlan; Klotzig Rudolf, Jungmann Karl, Richter Heinrich, Strache Karl, Strache Rudolf, sämtlich Groß-Priesen; Schöpka Josef, Dux; Berger Josef, Klein-Augsd.

Bezirk Teplitz schlägt Bezirk Dux mit 13:6 Punkten

Im Retourspiel gegen Dux konnte auch diesmal Teplitz einen schönen Erfolg buchen. Festgestellt muß werden das sich diesmal Dux bei weitem besser schlug als beim ersten Spiel in Kostenblatt. Allerdings auch mit allen seinen Kanonen war Dux erschienen, was man von Teplitz nicht behaupten kann. Das eigentliche Bezirkstreffen sahle an den ersten 12. Brettern doch auch hier führt Teplitz mit 7:5.

Brett	Bezirk Teplitz	Bezirk Dux-Billa
1	Schramm, Wisterschan 0:1	Schöpka, Dux
2	Gähler, Eichwald 1:0	Hyna, Hostomitz
3	Tesaf, Wisterschan 0:1	Marzin, Sobrusan
4	Wanke, Eichwald 0:1	Cerný, Dux
5	Scharoch, Wisterschan 0:1	Pichl, Sobrusan
6	Tausik, Teplitz 1:0	Böhm, Sobrusan
7	Friech, Teplitz 0:1	Hofmann, Sobrusan
8	Robek, Wisterschan 1:0	Krumpe, Dux
9	Loos, Teplitz 1:0	Wiedemann, Sobrusan
10	Havel, Wisterschan 1:0	Job, Lang-Ugeot
11	Hellich, Eichwald 1:0	Weiß, Dux
12	Sch. Teplitz 1:0	Stolle, Dux
13	Edel, Teplitz 1:0	Pafes, Karl, Dux
14	Eichler, Wisterschan 1:0	Greifler, Lang-Ugeot
15	Steinwiz, Wisterschan 0:1	Pfotter, Ladowitz
16	Nausch, Teplitz 1:0	Hille Fr., Dux
17	Nakladal, Teplitz 1:0	Engel, Dux
18	Kára, Wisterschan 1:0	Hille Ant., Lang-Ugeot
19	Keller, Teplitz 1:0	Pafes Anton, Dux

Wie aus der Uebersicht zu sehen ist, waren die Spitzenbretter bei Dux besonders gut in Form, bei den Teplitzern machte sich die Abwesenheit der Spitzenpieler Hermann u. Hampf bemerkbar.

Der Partner

Von J. Behrendt

Mein Schulkamerad Heinz G., von dem wir alle nichts Gutes erwarten konnten, ist heute einer der angesehensten und dabei auch reichsten Männer der Stadt. Wie es dazu kam, weiß außer dem Hauptbeteiligten nur noch ich, denn Heinz hatte schon seit je eine Zuneigung zu mir, die sich während der Schulzeit darin äußerte, daß er mir nie mein Frühstück oder meinen Federhalter sah, während er andere nicht verschonte. Er erreichte das „Schulziel“ nicht, wie es feinerzelt in unserem Professoren-Dialekt hieß, sondern wurde der Rüsorgeanstalt überwiesen, wo er seine antisoziale Bildung sich vervollständigte. Später hörte ich, daß seine erste Gefängnisstrafe bedingt gewesen wäre, und dann entschied er meinem Gesichtskreis.

Jetzt ist er aber wieder aufgetaucht, an einer Stelle, wo ich ihn nie vermutet hätte. Mir waren durch einen Umstand, den zu verzeichnen sich hier nicht lohnt, mehrere Bergwerkspapiere zugefallen, und ich wußte keineswegs, was ich mit Coupon-scheiden und Dividendenbeheben zu tun hatte. Am Bankhalter hielt ich die übrigen Papiere durch mein langes Fragen so auf, bis mich der Beamte schließlich zu seinem Direktor dirigierte. Dieser Direktor aber, der in einem Zimmer voll Lederstuhlfesseln und Rauchgarnituren saß, war Heinz G.

„Es ist wohl der tollste Zufall, daß ich hier und nicht 500 Meter entfernt sitze“, gestand mir Heinz, als wir uns am gleichen Abend in einem Restaurant trafen, wohin er mich gebeten hatte, um gemeinsam mit ihm Erinnerungen bei einer Flasche Wein auszutauschen; das Restaurant lag genau 500 Meter vom Stadtgefängnis entfernt. Die Stimmung war schon soweit vorgegärt, daß jedes Stadium gekommen war, in dem man sich vertrauliche Geständnisse macht, die man am nächsten Tage nicht wahrhaben möchte. Heinz G.

genierte sich jedenfalls nicht, mir erstaunliche Details aus seiner Laufbahn mitzuteilen, die im Beginn so übel gewesen war und gerade in dem Augenblick, als die endgültige Katastrophe drohte, eine filmhafte Wendung zum Glück genommen hatte. „Ich hatte damals in einem Bahnhofswartesaal den Tip erhalten, daß es keine bessere Gelegenheit gab, um zum reichen Mann zu werden, als in der Industriebank einen Besuch zu machen, und zwar nachts. Die Industriebank brauchte zwar selber Kredit, denn sie stand am Rande des Ruins, aber in den Sälen mußte jedenfalls noch viel zu holen sein, und ich hatte nicht nur einen Gebäudeplan und die Einteilung des Sicherheitsschließens, sondern auch den Nachschlüssel. Das einzige, was ich zu tun hatte, war, unbemerkt ins Gebäude zu kommen; in den Tresoranlagen konnte ich dann ungehindert arbeiten.“

„All das wußte ich genau, aber ich wußte nicht, wie dringend die Bank Geld brauchte. Ihr damaliger Direktor stand mit einem Industrietrust in Verbindung, der sich nicht abgeneigt zeigte, noch eine runde Summe in das Geldinstitut zu stecken. Der Leiter des Industrietrusts, der für Geschäfte dieser Art maßgebend war, wußte ein schlüssiger Herr von einer eigenen Mischung von Verdanterie und Vorleser für originelle Ideen. Diese Tatsache rettete mich vor dem Zuchthaus.“

Ich war gerade eingestiegen und hatte die Tür des Tresorraums wieder hinter mir geschlossen, wobei ich die Alarmdröhte ganz sorgfältig verriegelt. Angezogen hatte ich mich wie ein Gentleman, der gerade zu einer Abendunterhaltung geht, jedenfalls nicht zu auffällig und mit bescheidener Eleganz. Ich wußte nicht nachher in den Straßen durch Verbrechenstratzen und Schiebermühe Verdacht erregen. Einzige kleine Pistole diente zu meiner Sicherheit. Sie war eigentlich überflüssig, dachte ich. Wer sollte nachts die Tresorräume besichtigen wollen?

Während ich hinter einer dicken Panzertür, die ich eben geschlossen hatte, Stimmen. Es war, wie sich später, wenige Minuten später, her-

ausstellte, der Bankdirektor und der erwähnte Leiter des Industrietrusts. Dieser hatte, was ich natürlich nicht wußte, den unbändig komischen Einfall gehabt, die Sicherheitsanlagen der Bank ausgerechnet in der Nacht zu inspizieren. Unser Direktor muß ihm dabei alles Mögliche über die Sicherheit des Unternehmens vorgeschulert haben. Endlich — mir sträubten sich aber buchstäblich die Haare — drehte sich ein Schlüssel in der Panzertür, ich padte meine Pistole fester, die Tür, ein recht massives, wenn auch altertümliches Stahlblech, schwang langsam auf, und in der Öffnung erschienen die Silhouetten des Bankdirektors und des Industrietrustmannes. Ich brüllte jedenfalls aus Leibeskräften „Hände hoch!“, und beide Herren kamen dieser Aufforderung mit jener Geschwindigkeit nach, die Menschen eigen ist, welche einen Revolver auf sich gerichtet sehen.

Während ich mir aber noch den Kopf zerbrach, was ich jetzt tun sollte, und während ich als beste Lösung erwo, die beiden im Tresorraum einzusperren und mich aus dem Staube zu machen, was mir nicht viel geholfen hätte, denn ich wäre ja ohne weiteres erkannt worden, ertönte plötzlich die Stimme des Bankdirektors ganz ruhig, nicht ein bißchen zitternd, und er sagte mit vollendetem Gleichmut, wenn auch mit erhobenen Händen zu seinem Schicksalsgenossen:

„Sehen Sie, verehrter Herr Kollege, dies ist die letzte von mir erdachte Sicherung! Wenn ein Einbrecher auch alle Vorinstanzen passiert und die Alarmsignale vermindert hat, kann er doch nichts ausrichten: hier im Tresorflur wird er von einem unbestechlichen Wächter überfaßt und gegebenenfalls erbarmungslos niedergeschossen! Es ist gut, Mann (dies sagte er jetzt gönnerhaft zu mir) — Sie können Ihre Schießeisen wieder wegstecken!“

Ich hatte, und hierin offenbarte sich meine angeborene Intelligenz, sofort verstanden, um was es ging. War der Bankdirektor geistesgegenwärtig, indem er meine zufällige und sonst sehr unerwünschte Anwesenheit aus Sicherheitsmaßnahme darstellte, so war ich nicht weniger überlegt. Ich

fragte augenblicklich, indem ich den Revolver senkte: „Habe ich es richtig gemacht?“ — „Doch, doch, mein lieber Mann“, antwortete der Direktor. „Sie können sich übrigens morgen früh bei mir melden.“

Erst jetzt glätteten sich die Grimassen der Verblüffung auf dem Gesicht des Industrietrustmannes. Als er verstanden hatte oder vielmehr, als er glaubte, verstanden zu haben, brach er in ein brüllendes Gelächter aus, schrieb einmal über das andere: „Herzlich, genial, toll, so was habe ich noch niemals gehört!“! Kopfste des Bankdirektor auf die Schulter, daß es nur so kratzte, zog ihn mit sich fort, kam dann wieder zurück, padte mich; knallte die Tresortür zu und buggierte uns — besonders ich sträubte mich gewaltig — ins nächste Nachtlokal, wo er dem Bankdirektor einen ungeheuren Säckel ausstellte und uns eine Nacht auf seine Kosten gewaltig feiern ließ.

Die Bank war saniert. Am nächsten Morgen erschien ich, ohne sonderliche Furcht, im Privatbureau des Bankdirektors. Die Situation war einzigartig: wir hatten uns gegenseitig in der Hand; zeigte er mich an, kam ich ins Ruchthaus und der Kredit wurde gekündigt. Verriet ich ihn, wurde der Kredit gekündigt und ich kam ins Ruchthaus. Auf der Basis gegenseitigen Mißtrauens wurden wir bald einig. Der Direktor gelobte ewiges Stillschweigen, und ich tat des gleichen, wenn mir ein hübscher und ehrlicher Posten im Unternehmen zugedacht würde. Wir einigten uns auf den eines Unterdirektors mit Gewinnbeteiligung, und ich muß gestehen, daß ich in den drei Jahren, die seither vergangen sind, meinen neuen Beruf müßtergütlich ausgefüllt habe. Ich war von dem Geständnis noch etwas benommen.

„Das gibt sich bald“, meinte Heinz G., „und auch du kannst nichts verraten, weil dir doch niemand glauben würde. Denn genau seit jener denkwürdigen Nacht haben wir tatsächlich einen Gentleman mit Revolver als ultima ratio der Sicherheit im Tresor aufgestellt.“

Abkürzungen: Dt. Sdg. = Deutsche Sendung. — Na. = Nachrichten. — OK = Orchesterkonzert. — Sch. = Schallplatten. — TM = Tanzmusik. — UM = Unterhaltungsmusik. — Vt. = Vortrag.

Rundfunk der Woche

Leos Janacek: Idylle f. Streichorch. (a. Brünn). 17.40 Sportber. 18.00 Kulturb. 18.10 Landw. 18.20 Buntes Progr. 19.25 Lieder aus „Spalielek“ v. Aleš (a. Brünn). 21.00 Popul. Konz. d. Tschech. Philharmonie 22.15—23.00 Sch.

Inland

Prag-Melnic an allen Wochentagen: 6.00—8.00 Morgensendung 12.30 Na. 12.45 Sch.-Konz. 14.00 Börse. 19.15 u. 22.15 Na.

Sonntag, 3. Juli

Prag-Melnic: 9.30 Sonntagsbetrachtungen. 9.40 Geistl. Mus. (Sch.). 10.00 Liter. Hörf. (zum 50. Todestage Storms). 11.00 Symph. Konz. a. Sch. 12.05 Presse. 12.25 UM. 14.00 Bauernpredigt. 14.15—14.30 Arbeitersdg. 17.00 Die Gärtnerin aus Liebe, kom. Oper v. Mozart (Reprise). 19.15 Na. 19.30 Sportber. 20.00 Buntes Progr. (Szenen u. Mus.). 22.15 Na. 22.35—23.00 TM (Sch.).

Prag: 9.15 Arbeiterfk. Gespr. ü. Studien oder Lehre. 9.45 Sokol-Chöre. 11.00 UM a. Preßbg. 12.25 Ber. v. Sokol-Kongreß. 12.40 UM. 13.50—14.30 Sch. 14.30 Übertr. a. d. Sokol-Stadion. 18.30 OK. 19.25 UM a. Preßbg. 20.30 bis 22.20 Festkonz. d. Tschech. Philh. a. d. Smetanasaal (Dir. Rafael Kubelik, Ges. Ludikar). 22.40—23.30 Sch. Brunn: 13.50—14.30 Dt. Sdg. 18.50 Dt. Na.

Mähr.-Ostrau: 9.30 Arbeiterfk. 18.30 Dt. Sdg. 18.50 Dt. Na.

Montag, 4. Juli

Prag-Melnic: 10.15—11.00 Sch. 12.15 Dr. Bacher: Wirtschaftsrelief. 18.00 OK. 18.45 Vt. Siegr. Oehlinger: Mikroskopische Welt, Wunderwelt. 19.00 UM (Ges. Magnus Andersen, Klav. Fr. Jaroschy). 19.30 Balladen (Ges. Kurt Mahr, Klav. Gerta Resek). 20.00 Die Neunte, Hörsp. v. Paul Senft. 20.45 Sch. 21.10 OK. 22.00 H. Multerer liest aus Robert Michels „Burg d. Frauen“. 22.40—23.00 Na. fürs Ausland.

Prag: 12.10—12.30 UM (Sch.). 12.45 Sokol-Ber. 13.00 OK a. Brünn. 14.10 bis 14.30 Märsche a. Sch. 14.30 Übertr. v. Sokol-Stadion. 18.10 Arbeiterfk.

Vt. Jaroslav Kudelka: Die Arbeiter und der Nationalrat. 18.20 UM. 19.30 Jugoslaw. Sokol-Mus. 20.15 Vt. zum amerik. Nationalfeiertag. 20.30—22.30 Slaw. Kongreß-Abend a. d. Smetanasaal (OK, Dir. Jeremias). 22.45 Sokol-Ber. 23.00—23.20 Esperanto-Sdg. a. Brünn.

Brünn: 13.00 OK. 13.50 Belehrende Lektüre. 14.10 Landwirt. 18.00 Dt. Sdg. Anny Moder: Jungesellenküche, Dr. Kocarek: Goethes Italienische Reise. 18.35 Arbeiterfk. Vt. Dr. Hurdik u. soziale Bedeutung der Lehre des Hus. 20.15 Prof. Cinek: Gruß vom Velehrad. 23.00—23.20 Esperanto-Sdg.

Mähr.-Ostrau: 18.10 Dt. Sdg. Arbeitersdg. V. K. Schön: Feiern und Volksfeste in der öffentl. Bildungspflege, Cellokonz. v. Grete Hahn-Ost (Klav. Marianne Sperl-Kurz).

Dienstag, 5. Juli

Prag-Melnic: 10.00 Sonntag in der Hanna, zum Cyrill- u. Method-Feste. 11.00 Symph. Konz. a. Sch. 12.05 Presse. 12.25 UM (Ges. Kate Slyn u. Rud. Bandler, Klav. R. I. Schubert u. R. M. Mandée). 14.00 Lustige Leute, Hörsp. v. Multeter. 14.15—14.30 Arbeitersdg. 14.30 Übertr. a. d. Sokolstadion. 18.15 Barock-Musikfest, Hörb. m. Mus. v. Dr. Nettel (Ges. Helene Karst, Gerda Redlich, Rud. Bandler, Cembalo: Gertrud Hutter). 19.15 Na. 19.45 Sportber. 20.10 Heldenepen. 20.30 Lustige Bauden-Fahrt, Hörf. 21.30 Kammermus. (Prager Quartett). 22.15 Na. 22.30—23.00 TM (Sch.).

Prag: 9.15 Arbeiterfk. Vt. Prof. Katzik: Geht Macht vor Recht? 9.45 Patriotische Mus. 10.25 Pontifikalmesse vom Velehrad (a. Brünn). 12.25 Sokol-Ber. 12.40 UM a. Preßbg. 13.50—14.30 Sch. 14.30 Übertr. v. Sokol-Stadion. 18.30 Konz. d. Sängerkchors mähr. Lehrer. 19.10 Report. v. d. Hus-Feier a. d. Altstädter Ring. 20.10 OK a. Brünn. 20.55—21.10 Aus den Tiefen eines halben Jahrtausends (Vt. Karel Novy z. Hus-Feiertag).

21.10 Sch. 21.45—23.00 Übertr. d. Festszene v. Sokol-Stadion. 23.05—23.30 TM (Sch.).

Brünn 7.00 Konz. a. Luhačovice. 8.10—8.30 Sch. 8.30 Tartini: Sonate G-dur f. Violine u. Klav. 9.00 Orgel. 10.25 Pontifikalmesse v. Velehrad. 11.20 UM a. Luhačovice. 13.50—14.30 Dt. Sdg. 18.30 Dt. Sdg. 20.10 Popul. Konz.

Mähr.-Ostrau: 9.25 Arbeiterfk.

Mittwoch, 6. Juli

Prag-Melnic: 10.00 Sch. (mit Report. v. Sokol-Festzug). 12.05 Presse. 12.25 UM (OK u. Chor). 14.00 Landw. 14.15—14.30 Arbeitersdg. 17.30 Übertr. a. d. Sokol-Stadion. 18.00 Sch. 18.30 Mit den Funkbaudecker n. Dalmatien. 19.15 Na. 19.30 Dänische Musik (Ges. Holger Bruusgaard, Klav. Fr. Holecěk). 19.45 Sportber. 20.00 OK. Dir. Fr. Rieger, Ges. Gerda Redlich. 21.00 Kammermus. (Prager Blasquintett, Klav. Holecěk). 21.20 Diogenes u. Alexander, Hörszene v. St. Lom. 21.50 Alte Mus. (Mitw. Gebel-Trio, Berlin, Maria Kramer (Spinett), Sylv. Grümmner (Viola), Ulrich Gebel (Flöte)). 22.15 Na. 22.30—23.00 TM (Sch.).

Prag: 9.00—13.30 Report. v. Sokol-Festzug. 15.00 Übertr. v. Sokolstadion. 16.55 Volkslieder. 17.30 Gesellschaftslieder. 18.00 Im Volkston, OK. 18.30 Bunte Instrumental-Revue. 19.10 Polit. Aktualität. 19.25 Jan Hus, dram. Gedicht v. J. Kajetan Tyl. 21.00 Libuša, Oper v. Smetana. 1. Akt (Aufnahme a. d. Nationaltheater 22.10 bis 24.05 Libuša. 2. u. 3. Akt.

Brünn: 7.00 Konz. a. Luhačovice. 17.25 Dt. Sdg. Ing. Herbert Gold: Vt. ü. gesundheitl. Bedeutung der Leibesübungen, Opernarien (Ges. VI. Bassin, Klav. Ph. Beran). 18.50 Dt. Na.

Mähr.-Ostrau: 17.25 Vt. ü. amerik. Tschechoslowaken. 18.50 Dt. Na.

Donnerstag, 7. Juli

Prag-Melnic: 10.15 F. d. Frau: T. M. Vorrik: Die Holland. Frau im Familien- und öffentl. Leben, Dr. Hans

Sch. 18.00 Sudetent. Klaviermus. (Jos. Baumrucker spielt seine Sonatine G-dur). 18.10 Landw. 18.45 Sch. 19.00 Polit. Wochenschau. 19.30 Report. v. Schloß Dux u. Hörbild „Casanova in Böhmen“ v. Maras u. Netti. 20.45 Das kleine Kaffee, Singspiel v. Benatzky. 22.30—23.00 TM (Sch.).

Prag: 12.10—12.30 Sch. 12.45—13.50 OK a. Brünn. 14.10—15.00 Konz. v. Werken Dvořaks. 16.15 Kurkonz. a. Trentschin-Teplitz. 16.45 Vt. ü. Alpinum im Garten. 17.00 Kurkonz. a. Trentschin-Teplitz. 17.40 Liederkonz. 18.00 Landw. 18.10 Arbeiterfk. Vt. Ludw. Votický ü. Ergebnisse d. Intern. Arbeitskonfer. 18.20 OK. 19.25 Blasmus. 20.05 Vt. ü. Eroberer d. Luft. 20.20 UM u. Hörsp. a. Preßbg. 21.30 Vaterland, Lieder v. Boh. Tvrđý. 22.20—22.35 Sch. 22.35 Zigeunermus. a. Trentschin-Teplitz.

Brünn: 11.05 UM. 12.45 OK. 13.50 Dt. Arbeitsmarkt. 17.40 Ruß. Volkslieder u. Balladen. 18.00 Dt. Sdg. Arbeitersdg. J. W. Brügel: Liquidierung d. Arbeitslosigkeit, „Die Samariter“, Hörsp. v. Leop. Masur. 18.35 Sch.

Mähr.-Ostrau: 17.40 Neue Bücher. 18.10 Dt. Sdg. Traute Sauer liest aus Capeks Roman „Die erste Kolonne“, Kinderstd.

Freitag, 8. Juli

Prag-Melnic: 10.15—11.00 Sch. 12.15 Dr. Ernst Wodak: Störungen des Gehörssinnes beim Baden. 18.00 Balladen von Carl Loewe (Ges. Ludw. Rumland, Klav. Ely Gürtler). 18.20 Sportber. 18.35 Arbeitersdg. Aktuelle zehn Minuten 18.45 Dr. Heinr. Parthen: Blick in die Forschung. 19.00 UM (Ges. Gertrud Kolman, Klav. R. M. Mandée). 19.30 Norbert Walter: Südböhm. Burgen u. Schlößer. 20.00 Der Lustige Krieg, Operette v. Joh. Strauß. 21.40 Knut Hamsun: Alexandra und Leonore. 22.00 Sch. 22.30—23.00 TM (Sch.).

Prag: 12.10—12.30 Sch. 12.45—13.50 OK a. Preßbg. 14.10—15.00 Sch. 16.15

Brünn: 12.00 Landw. 13.50 Sozialinform. 14.10 Landw. 16.15 Leos Janacek: Idylle für Streichorch. 16.45 Report. a. Luhačovice. 17.10 OK. 17.40 Karel Konvalinka: Lieder vom Glück. 18.00 Dt. Sdg. Sportber., Fritz Jurditsch: Bücher ü. Landschaften und Reisen. 20.00 Nikolaus Aleš, Hörf. zum 25. Todestage d. tschech. Künstlers v. Dalibor Chalupa.

Mähr.-Ostrau: 12.00 Landw. 17.40 Vt. ü. Eisenbahn. 18.10 Dt. Sdg. Dr. Patutschka: Die Sonne und der Arzt, UM des Waldhornquartetts.

Samstag, 9. Juli

Prag-Melnic: 10.15 F. d. Frau: Marraia Artl: Sonntagsfreude d. Arbeiterfrau. 10.30—11.00 Sch. 12.10 UM (Ges. Ferry Löring). 18.00 Kreuz und quer durch unsere schöne Heimat. 18.30 Sch. 18.45 Dreißig Minuten Spannung. 19.30 Blasmus. 20.00 Bunter Progr. Szenen u. Mus. 22.30—23.30 TM a. Café Corso, Marienbad.

Prag: 12.10—12.30 Opernges. a. Sch. 12.45—13.50 Militär-Konz. a. Kaschau. 13.50 Arbeitermarkt. 14.00—15.00 Übertr. d. Studentenfestversammlung in Luhačovice (Reden des Ministerpräsidenten, des Außenministers und des Schulministers). 16.10 UM a. Preßbg. 17.40 Landw. 17.50 Industrie. 18.05 Arbeiterfk. Vt. ü. Lehrlingsheime. 18.20 Blasmus. 19.20 Revue der Operettensterne. 20.55—21.10 Erinnerungen an Aleš. 21.10 Konz. d. Tschech. Philharmonie (Dir. Jiří Singer). 22.16 Sch. 22.30—23.30 TM a. Luhačovice.

Brünn: 9.20 Übertr. a. Luhačovice (Kundgebungen des Ministerpräsi. u. des Schulministers). 13.50 Industrie. 14.00—15.00 Übertr. a. Luhačovice. 17.35 Hörf. a. d. Hana. 18.00 Dt. Sdg. Arbeiterchor (Dir. Fr. Langer). 21.10 Ges. d. Sommernacht. 22.30—23.30 TM a. Luhačovice.

Mähr.-Ostrau: 17.40 Vt. ü. Militärbeginn d. Abiturienten. 18.00 Militär-Konz. 18.20 Arbeiterfk. Vt. ü. Landarbeiterschaft. 18.30 Mil.-Konz.

Ausland

Sonntag, 3. Juli

Deutschlandsender: 9 UM 10.45 A. dtsh. Opern (Sch.). 12.00 OK a. Leipzig 14.30 Puccini-Bizet (Sch.). 15.30 Winnetou, Hörber. a. Leipzig 16.00 UM a. Frankf. 18.00 UM 20.00 Italienische Nacht 22.30—0.55 TM.

Berlin: 10.00 UM 12.00 UM 14.00 Sch. 16.00 UM a. Saarbrücken 18.00 Ber. v. Autopreis v. Frankreich 18.20 Beliebte Melodien 19.25 UM 20.00 Bunte Reihe (UM). 22.30 UM 1.00 bis 3.00 Mus. a. Hambg.

Breslau: 9.30 Kammermus. 10.00 UM 12.00 UM a. Berlin 14.30 Sch. 15.30 Es war einmal ein Lattenzaun, Hörsp. um Chr. Morgenstern 16.00 OK 18.00 Heitere schles. Hörf. 18.30 Klaviermus. alter Meister 19.30 TM 21.00 Chorkonz. 22.30 TM v. Dtschl.-Sender 24.00—3.00 Mus. a. Hambg.

Leipzig: 11.00 Heitere Männerchöre 12.00 OK v. Dtschl.-Sender 14.05 Sch. 15.30 Winnetou, Hörber. v. d. Karl May-Festspielen 16.00 UM a. Frankf. 18.20 TM (Sch.). 19.20 Hörf. ü. Theodor Storm (zum 50. Todestage) 20.00 Musikplagiate 21.45 TM (Sch.). 22.30 TM v. Dtschl.-Sender 24.00—3.00 Mus. a. Hambg.

Wien: 12.00 UM 13.00 OK 14.00 Sch. 15.20 Flötenmus. 16.00 UM 19.10 Schöne Stimmen (Sch.). 20.00 OK 22.30 UM 24.00—3.00 Mus. a. Hambg.

Beromünster: 12.00 OK 16.00 Kammermus. 17.50 Mus. 19.05 Vt. ü. Kulturaufgaben d. Schweiz 20.00 Mus. 20.15 Heimat-Abend.

Strasbourg: 12.00 Lothr. Volkslieder. 14.45 B. v. Geccy-Orch. (Sch.). 16.30 Konz. u. Hörsp. 18.30 Funksketch 20.30 Erbkönigs Tochter, Ballade v. Gade (Chor u. Orch.) 21.30 Jazz 21.45 UM 23.00 TM.

Mailand: 17.15 Symph. Konz. 19.45 Bunte Mus. 21.00 Mehr als Liebe, Muttertragödie v. D'Annunzio 23.15 TM.

Warschau: 13.15 OK 17.20 Klaviersoli 20.05 Opernmus. (Sch.). 21.00 Sonderbare Abenteurer, Hörf. 22.00 Sommerabend, mus. Sendung.

Budapest: 12.30 OK 14.00 Sch. 17.00 Ungar. Lieder 18.00 Zigeunermus. 19.45 Ges. um Klav. 20.10 Drei Musketiere, Hörsp. 22.15 Jazz 23.00 Zigeunermus.

Moskau-Komintern: 17.00 Mus. 18.00 Mus. 18.30 Vt. 19.00 Konz. 21.30 Na.

Nachrichten in deutscher Sprache (ausser Sonntag)

7.55 Luxemb. 8.20 Straßbg. 10.05 Brünn. 12.30 Prag-Melnic. 13.40 Luxemb. 13.55 Brünn. 14.00 Prag. 18.15 Moskau. 18.45 Brünn. 19.00 Luxemb. 19.15 Prag-Melnic. 19.45 Beromünster. 20.00 Straßbg. 22.00 Moskau. 22.15 Prag-Melnic u. Luxemb. 22.50 Bukarest. 23.00 Moskau.

Montag, 4. Juli

Deutschlandsender: 12.00 OK a. Hambg. 14.00 Sch. 14.15 UM a. Hambg. 16.00 OK a. Frankf. 18.30 UM 18.40 Herztöne im Lautsprecher (a. d. Kerkhoff-Institut in Nauheim). 19.10 UM 20.00 UM 22.30 Kammermus. 23.00 TM a. Breslau 1.05—2.00 Quartett a. Stuttgart.

Berlin: 12.00—14.00 Konz. a. Leipzig 14.15 UM 17.00 Kammermus. 18.00 UM a. Freienwalde. 19.10 UM. 20.00 Operetten-Sch. 21.00 TM a. Hambg. 22.30 TM a. Köln 24.00—3.00 Mus. a. Köln.

Breslau: 12.00 OK a. Hambg. 14.00 UM 16.00 Kammermus. 17.00 UM 18.00 Gasmusik. Hörskizze 19.10 Bunter Abend 22.30 TM 24.00—3.00 Mus. a. Köln.

Leipzig: 12.00 OK a. Dresden 14.00 Sch. 15.30 Lieder 16.00 OK 18.00 Vt. ü. Hamann 18.20 Singestunde a. Weimar 20.00 Symph. Konz. 22.40 TM a. Köln 24.00—3.00 Mus. a. Köln.

Wien: 12.00 OK 14.10 Sch. 15.30 Klavierkonz. Bach-Beethoven 16.00 OK a. Leipzig 18.15 Sch. 20.00 Flitterwochen. Hörsp. v. Hellwig 21.00 UM a. Stuttgart. 22.30 OK.

Beromünster: 17.00 Kammermus. Plauderei ü. Stefanskronen 19.20 Vt. ü. d. Tier im Aberglauben 20.00 Eine Frau die weiss, was sie will, Operette v. O. Straus 21.00 Plauderei ü. Lebensretter 21.15—22.30 Wochenschau. Mailand: 17.15 TM 19.30 UM 21.10 Die Glocken von Corneville, Oper v. Planquette 23.15 TM.

Budapest: 17.00 Zigeunermus. 19.20 Tiroler Lieder 20.25 OK 22.20 Klaviermus. 23.10 TM (Sch.).

Moskau-Komintern: 17.00 Mus. 18.30 Vt. 19.00 Liter. Progr. 19.30 Konz. 21.30 Na.

Dienstag, 5. Juli

Deutschlandsender: 12.00 UM a. Stuttgart. 14.15 UM a. Hambg. 15.15 OK (Sch.). 16.00 UM 19.10 UM 20.00 Franz. Ballettmus. (a. Paris) 21.15 Opernmel. (Sch.). 22.30 Kammermus. 24.00—2.00 Mus. a. Frankf.

Berlin: 12.00 Konz. a. München 14.15 Opernmel. (Sch.). 15.00 UM 16.00 UM a. Königsbg. 17.30 Heitere Szenen 18.00 UM 19.10 OK (Sch.). 20.00 UM 21.00 Zauber d. Stimme (Sch.). 22.30 TM a. Hambg. 24.00—3.00 Mus. a. Wien.

Breslau: 13.15 Konz. a. München 14.15 UM a. Hambg. 16.00 UM 18.25 Lieder 21.45 Konz. a. Gleiwitz 22.35 TM a. Hambg. 24.00—3.00 Mus. a. Wien.

Leipzig: 13.15 Konz. a. München 14.00 Sch. 15.40 Vt. ü. Antillen 16.00 UM v. Dtschl.-Sender. 18.20 Mus. a. 2 Klavieren 20.00 UM 22.30 TM a. Hambg. 24.00—3.00 Mus. a. Wien.

20.00 David u. Goliath, Dialektspiel 21.25 Kirchenmus.

Mailand: 17.15 Klaviermus. 19.30 Streich-Orch. 21.00 Zigeuner, Oper v. Leoncavallo.

Warschau: 17.00 TM 18.10 Märsche a. 2 Klavieren 19.00 Ges.-Soli 19.30 UM 21.10 Chor 22.00 Adrien Boultdir. (Sch.). 22.05 Mus. Hörfolge.

Budapest: 17.30 TM (Sch.). 19.00 OK 20.10 Dramen v. Herczeg 21.25 Zigeunermus. 22.45 Jazz.

Moskau-Komintern: 17.00 Mus. 17.30 Liter. Progr. 18.00 Operette 21.30 Na.

Mittwoch, 6. Juli

Deutschlandsender: 14.00 Sch. 14.15 UM a. Hambg. 15.15 Schäljapin und Backhaus (Sch.). 15.40 Vt. ü. Indianer a. d. Kordillere 16.00 UM a. Breslau 18.00 Cello-Mus. 18.40 Hörber. von Pferdereuten 20.00 Hörf. ü. Gartenkunst u. Porzellan a. München 22.30 Kammermus. 23.00 TM a. Wien 24.00 UM a. Stuttgart. 1.05—2.00 Italienische Mus. a. Stuttgart.

Berlin: 12.00 Konz. a. Stuttgart. 14.15 UM 17.00 Kammermus. 17.40 Hörber. a. d. Zoo 18.00 UM 19.10 Alte Mus. (Sch.). 20.00 Sommernachtstraum in Berlin, Hörf. 22.30 UM a. Breslau 24.00—3.00 Mus. a. München.

Breslau: 14.00 Sch. 16.00 OK 19.10 Orgelmus. 19.45 Hörf. v. Reissen 21.00 UM 22.30 UM 24.00—3.00 Mus. a. München.

Leipzig: 13.15 Konz. a. Stuttgart. 15.00 Vt. ü. Südslawien 15.20 Schubert-Lieder 16.00 UM a. Breslau 19.10 Hörf. ü. Zeppelin (z. 100. Geburtstag) 20.10 UM (Sch.). 21.00 TM a. Halle 1.00 bis 3.00 Mus. a. München.

Wien: 12.00 Konz. a. Stuttgart. 14.10 Sch. 15.30 Kammermus. 16.00 UM a. Breslau 18.20 Klavierstücke v. Schumann (Sch.). 20.00 OK 21.10 Berge über uns, Hörf. m. Mus. 22.30 TM 24.00—3.00 Mus. a. München.

Beromünster: 17.20 Mus. d. jungen Generation 18.15 Wochenschau 18.30 Haydn: Trio G-dur (Sch.). 19.10 Vt. H. Steinhausen: Führung d. Massen 19.55 Holland. Mus. 20.30 Report. a. d. Trinker-Heilstätte Ellikon 21.20 Vt. ü. Arbeiter u. Mus. 21.30 OK 22.15 Vt. ü. Sternenhimmel.

Mailand: 17.15 Sopran u. Tenor 19.30 OK 21.00 Wunderbar, Operette v. Karscher 23.15 TM.

Warschau: 17.00 TM 18.10 Cellosoli 19.00 Schläger 19.30 UM 21.10 Polonaisen v. Chopin 22.00 UM a. Kattowitz.

Budapest: 17.30 Zigeunermus. 19.15 Klav. u. Ges. 20.50 Jazz 21.45 OK 23.10 Zigeunermus.

Moskau-Komintern: 16.30 Mus. 17.30 Vt. 18.00 Liter. Progr. 19.00 Konz. 21.30 Na. 23.00 Deutsch. Progr.

Donnerstag, 7. Juli

Deutschlandsender: 12.00 Mus. a. Breslau 14.00 Sch. 14.15 UM a.

Hambg. 15.15 Hausmus. 16.00 UM a. Frankf. 18.00 Luis Trenker liest 18.25 Lieder 19.10 UM 20.10 D. lust. Weiber von Windsor, kom. Oper v. Nicolai 22.30 Kammermus. 23.00 Mus. a. München 24.00 Mus. a. Danzig 1.05—2.00 Mus. a. Frankf.

Berlin: 12.00 Konz. a. Frankf. 14.15 UM 17.00 OK (Haydn-Dittersdorf) 18.00 UM (Sch.). 19.10 UM 20.10 Heitere mus. Hörf. a. Wien 22.30 UM a. Stuttgart. 24.00—3.00 Mus. a. Frankf.

Breslau: 12.00 OK a. Gleiwitz 14.15 UM a. Berlin 16.00 OK a. Gleiwitz 18.20 Das Geburtstagsgesch., Hörsp. v. Wydra 18.35 Das Haus am Traunsee, Heibel-Novelle v. Hein 19.30 Kabarett a. Gleiwitz 20.30 OK 22.30 UM a. Stuttgart. 24.00—3.00 Mus. a. Danzig.

Leipzig: 12.00 Konz. a. Frankf. 14.00 UM (Sch.). 16.00 UM a. Köln 18.20 Kammermus. 19.05 Donna Diana, Oper v. Reznicek (a. d. Staatsoper) 22.45 UM a. Stuttgart. 24.00—3.00 Mus. a. Danzig.

Wien: 12.00 Konz. a. Frankf. 14.15 UM a. Hambg. 15.30 UM (Sch.). 16.00 OK a. Köln 18.15 Lieder v. Hugo Wolf (Sch.). 19.10 Kammermus. 20.00 Heiter-mus. Hörf. 22.30 UM a. Stuttgart. 24.00—3.00 Mus. a. Danzig.

Beromünster: 18.10 Sch. 18.30 Vt. ü. Zeppelin 19.55 UM (Sch.). 20.10 Hörf. ü. Holbein 20.45 OK 21.50 Vt. ü. Chirurgie.

Mailand: 17.15 Italienisch-brasilianisches Konz. 19.30 OK 21.00 Die Entwicklung d. Stimmen, Lustsp. 23.15 TM.

Budapest: 17.30 Violine u. Klavier 18.15 UM 19.30 Treibjagd, Operette v. Husza 22.10 Zigeunermus. 23.10 Sch.

Moskau-Komintern: 17.00 Mus. 17.30 Für d. Arktis 19.00 Liter. Progr. 19.30 Konz. 21.30 Na.

Freitag, 8. Juli

Deutschlandsender: 12.00 UM a. Hambg. 14.15 UM a. Hambg. 15.15 Kinderlieder 16.00 UM a. Danzig 17.10 UM a. Frankf.

„Der Kampf“

Sozialistische Revue

Heft 7 (Juli 1938) ist soeben erschienen.

Es hat folgenden Inhalt:

Wenzel Jaksch: Nach dem 21. Mai . . .

Josef Saffbauer: Der nationale Kampf der Sozialdemokratie.

S. Jäger: Drittes Reich, Ausland und Opposition.

Emil Strauß: Rückschlag der Konjunktur.

H. R. Munk: Das Wirtschaftsprogramm der SDP.

Peter Sautkamp: Die Organisation der deutschen Landwirtschaft.

Politische Bemerkungen: Gegen die Judenhaß! — Primitivität eines Komplizierens. — Verspotteter Katholizismus.

Aus dem geistigen Leben: Nobelpreis-Kandidaten — Von der Macht des Angeistes — Religiöse Rebellien — Deutscher Völkermord 1938 — Das Internationale Institut für Sozialgeschichte.

Süßerschnau: Max Werner: Der Aufmarsch zum zweiten Weltkrieg — Arthur Roßler: Spanisches Testament — Winston S. Churchill: Große Zeitgenossen — Norbert Wähnen: Der Rauberer. Leben und Anfeinden des Dr. Hjalmar Horace Greeley Schacht — Paul Lindwanger: Wilhelm von Humboldt — Karel Cappek: Bergarbeiterroman „Voi varta“ — Leo Tröbke: Stalin's Verbrechen — Roman Rölland: Gefährten meines Lebens — Jan Ulrich: Jaskaby marxistische Ökonomie.

Preis des Heftes 5 Kč, Jahresbezugspreis 50 Kč. Redaktion und Verwaltung: Prag II., Lühova 37.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Rückläufige Weltwirtschaft

Vorboten einer neuen Krise?

(1938) Seit der große Erdstöß die amerikanische Wirtschaft im Herbst 1938 getroffen hat, arbeitet die gesamte Weltwirtschaft mit gedrohten Motoren. Unter der Schwere der Rückschläge in USA erlahmte die Initiative der Unternehmener ebenso wie die Laifkraft der europäischen Regierungen, die gerade dieses alarmierende Signal von jenseits des Ozeans hätten zum Anlaß nehmen müssen, um mit allen Mitteln einer Lähmung entgegenzuwirken. Verschärfte politische Spannungen haben noch das Ihre dazu beigetragen, um die Unsicherheit zu erhöhen. Das Ergebnis auf wirtschaftlichem Gebiete ist jetzt einigermaßen zu übersehen — auch die neuesten Statistiken des Völkerverbundes reden eine bereite Sprache.

Alles deutet darauf hin, daß der Schock nicht auf Amerika beschränkt geblieben ist. Aber nationalen Autarkie zum Trotz und aller nationalen Abtapselung zum Trotz: die oft gelegene, aber noch immer vorhandene weltwirtschaftliche Verbundenheit durchkreuzt die Hoffnungen, daß ein Krisenherd isoliert bleiben könne! Gewiß wäre es befruchtend, heute bereits zu behaupten, daß die neue Weltkrise da sei: zunächst reicht unsere Kenntnis der wirtschaftlichen Entwicklung des letzten halben Jahres nicht weiter als zu der Feststellung, daß ein allgemeiner Rückschlag eingetreten ist. Er kann der Beginn einer neuen Weltkatastrophe sein, es kann sich aber auch lediglich um eine Korrektur nach unten handeln, die vorübergehender Natur ist. Vor allem aber muß angesichts einer gewissen Panikstimmung, zu der nur zu viele leicht neigen, laut und vernünftig gesagt werden, daß es an den Menschen und ihrem Können und Willen liegt, ob die Welt in eine neue Wirtschaftskatastrophe hineinzurutschen wird oder nicht! Wirtschaftskrisen sind keine unabänderlichen Naturkatastrophen, die man gott ergeben und mit Gebeten über sich ergehen lassen muß.

Wo steht die Weltwirtschaft heute? Trotz des summarischen Wertes „weltwirtschaftlicher“ Biffers zeigt das Barometer der allgemeinen Bewegung einen beachtlichen Rückschlag gegenüber dem Vorjahre. Unverkennbar ist, daß Amerika daran den Hauptanteil hat, aber auch in anderen wichtigen Ländern, wie Großbritannien, Schweden, Belgien, der Tschechoslowakei und in der Schweiz ist die wirtschaftliche Entwicklung zurückgegangen. Insbesondere weist der Völkerverbund in der industriellen Weltproduktion einen Rückgang von 8,05 Prozent im ersten Quartal 1938 gegenüber dem letzten Quartal 1937 und einen Rückgang von 14 Prozent gegenüber dem Vorjahr aus. Zwar bleibt die Produktionskrümmung für Europa allein geringer, weil in dem allgemeinen Rückgang von 14 Prozent der gut 30prozentige Rückgang der amerikanischen Produktion miteinhalten ist, aber trotzdem bleibt die Tatsache bestehen, daß in der Welt ein Siebentel weniger produziert worden ist, als vor Jahresfrist; und das trotz der massiven Unterstützung!

Die Weiterwirkungen konnten nicht ausbleiben. Der Weltverkehr hat sich am langsamsten aus den vorhergehenden Wirbungen und Nachwirkungen der großen Krise erholt hatte, war im April 1938 dem Goldwerte nach um 16,3 Prozent geringer als vor Jahresfrist. Mengenmäßig stand er im ersten Quartal 1938 (1929 = 100) auf 88 gegenüber 96,8 im Jahresdurchschnitt 1937 und 91,8 im Vorjahresquartal. Nur knappe drei Monate lang hatte er mit dem wiedererreichten Stand 100 im 4. Quartal 1937 die Ausdehnung erlangen können, die er vor der großen Krise gehabt hat. Entscheidender als diese Entwicklung von Quartal zu Quartal ist vielleicht noch der Umstand, daß das

Tempo des Rückganges gerade jetzt in Monaten sich verschärft hat, die „saisonnäßig begünstigt“ sind, so daß der Rückgang doppelt zu denken gibt!

Noch nachdrücklicher warnen jedoch Teilvorgänge in einzelnen Ländern. Hierher gehört vor allem der Beschluß der O.S.L.O.-Staaten-Gruppe, die Anfang Mai feststellten mußte, daß eine Verlängerung der im Mai 1937 in Den Haag abgeschlossenen zweiten O.S.L.O.-Konvention nicht in Frage käme, „weil die internationale Entwicklung es unmöglich mache“. Damit ist ein weiterer Versuch der sieben „kleinen“ Staaten, zu einer engeren kollektiven Zusammenarbeit in Wirtschaftsfragen zu kommen, gescheitert, und man geht kaum fehl, wenn man als Ursache dafür feststellt, daß die Schuld nicht bei den kleinen Staaten liegt, sondern bei den wirtschaftlichen Großmächten, deren Untätigkeit auf diesem Gebiet ausreicht, um die Bemühungen aktiverer, kleinerer Weltwirtschaftspartner zu erschüttern!

Nicht minder kennzeichnend für die Lage ist die Rückkehr Englands zum 33,33prozentigen Roh-eisen-Schutz, der 1932 als ausnahmsweise Art-fenstermaßnahme eingeführt wurde und bis zum März 1937 aufrechterhalten worden war. Seit Mitte Mai 1938 ist er wieder in Kraft und das in einer Periode, wo die Aufrüstungsmaschinerie auf höchsten Touren läuft!

Haben diese Vorgänge eine symptomatische Bedeutung? Werden die Kollektivebemühungen lang- und langsam abgegraben? Beginnt das „Einzelmar-schieren“ wieder? Noch weigern wir uns, daraus den Schluß zu ziehen, daß es bereits zu spät dafür sei, durch gemeinsamen Krafteszins die Katastrophe einer neuen Weltkrise zu verhüten; aber sicher ist, daß jedes noch längere Zögern die Lösung dieser Aufgabe weiter erschweren muß. Kommt es erst einmal wieder so weit, daß der rückläufige Welt-handel die Zahlungsbilanz der Länder aus dem Gleichgewicht wirft, dann gehört keine Sebergabe dazu, um eine neue unheilbringende Welle des Hochprotektionismus heranzuzuführen, in der abermals der tödliche Versuch sich auf Kosten der anderen retten zu wollen, die Möglichkeiten gemeinsamen Handelns vernichtet wird.

Unterstützung nach Artikel III bis Jahresende verlängert

Durch Verlautbarung des Fürsorgeministers im Amtsblatt vom 2. ds. wird die Arbeitslosenunterstützung nach Art. III für die Textil-, Glas- und Porzellanindustrie, ferner für Handwerker und für die Metallindustrie in den Bezirken Grassitz und Neudel bis zum 31. Dezember 1938 verlängert.

DAG gegen Teuerungsaushilfe!

In einer Betriebsauschussführung der Fahrradwerke der Firma Pych in Judmantele (Schlesien) stellte der Vertreter des Internationalen

Metallarbeiterverbandes den Antrag auf Zuerkennung einer Teuerungsaushilfe, wie sie bereits im Vorjahre bezahlt wurde. Diese Gelegenheit konnte der DAG angehörende Betriebsauschussobmann nicht vorbegehen lassen. Er erklärte, daß sich auch seine Gewerkschaft schon mit dieser Frage beschäftigt habe, doch müsse mit dieser Frage die schlechte finanzielle Lage des Unternehmens derzeit von einer derartigen Forderung Abstand genommen werden. Da nun die „Vollgesellschafter“ im Betriebsauschuss der genannten Firma die Mehrheit besäßen, so wird die rund 280 Leute zählende Belegschaft keine Teuerungsaushilfe bekommen.

Wessen Interessen betrifft die DAG?

Internationaler Bund der Privatangestellten

Bern, Am 29. Juni fand die Fachgruppenkonferenz der Techniker und Werkmeister statt. Sie leitete der Fachgruppenvorsitzende Thomson (England). Zum Tätigkeitsbericht, der nach einer regen Besprechende genehmigt wurde, sprach unter anderem Kater (Tschechoslowakei). Der wichtigste Tagesordnungspunkt war: „Der Schutz des angestellten Erfinders“. Den vorzüglichen Bericht darüber erstattete Hennemann (Belgien), in dem eine übersichtliche Darstellung der gesetzlichen Grundlagen gegeben wurde und der in der Feststellung gipfelte, daß jede Erfindung das Eigentum ihres Erfinders zu sein hat. Für die Tschechoslowakei sprach dazu in der Debatte Kirchhof. Er machte dabei die Feststellung, daß für den Schutz des angestellten Erfinders noch immer das sehr brauchbare österreichische Patentgesetz vom Jahre 1897 maßgebend sei, daß die Forderungen des Allgemeinen Angestelltenverbandes in Reichenberg und des Einheitsverbandes in Prag den Grundgedanken beinhalten, daß „alle von einem Angestellten gemachten Erfindungen jeder Art sein ausschließliches Eigentum und ihm zur Auswertung überlassen sein müssen.“ Entsprechend den Anträgen des Berichterstatters wurde beschlossen, eine internationale Regelung auf Grund eines bei der Internationalen Arbeitskonferenz vereinbarten Übereinkommens anzustreben.

Die Wahlen bestätigten zunächst Thomson wieder als Vorsitzenden der Fachgruppe. Als Beisitzer wurden gewählt: Grünzner (Tschechoslowakei), Düsterhof (Holland), Hennemann (Belgien). Vertreter für Frankreich und die skandinavischen Länder werden noch namhaft gemacht.

So arbeiten freie Gewerkschaften!

Eine lehrreiche Statistik der Union der Textilarbeiter

In einem Artikel über die DAG und die völkische Gewerkschaftsbewegung schreibt der „Textilarbeiter“:

Man muß den Vorgängen in den völkischen Gewerkschaften, vor allem der Behandlung ihrer arbeitslosen Mitglieder, die Leistungen der freien Gewerkschaften und insbesondere unseres Verbandes gegenüberstellen, um zu erkennen, in welcher Gefahr sich die Mitglieder einzelner völkischer Gewerkschaften befinden. Die Union der Textilarbeiter hat stets alle ihre Verpflichtungen gegenüber ihren Mitgliedern erfüllt. Das gilt insbesondere für die Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung.

Nicht einen einzigen Tag und nicht eine

Jahr	Gewerkschaftsunterstützung	Staatszuschuß	Zusammen
1925	572.134,50	717.655,50	1.319.790,—
1926	2.710.866,90	3.757.133,55	6.467.800,45
1927	884.455,50	1.211.038,45	2.075.493,95
1928	1.815.412,40	2.516.576,95	4.361.989,35
1929	2.362.239,90	3.341.096,95	5.703.336,85
1930	4.003.052,10	11.141.241,70	16.044.293,80
1931	7.683.523,10	29.754.295,60	37.437.818,70
1932	13.399.549,50	51.429.233,45	64.828.782,95
1933	16.946.802,50	61.466.359,—	78.413.161,50
1934	12.247.852,95	29.695.941,65	41.943.794,60
1935	18.658.529,60	32.942.871,35	46.601.400,95
1936	10.821.208,45	26.506.089,45	37.327.297,90
1937	7.675.568,15	18.889.211,35	26.564.779,50
1938 (Jänner bis April)	3.656.946,45	9.018.705,15	12.675.651,60

Kč 99.317.942,45

Kč 282.447.450,10

Kč 381.765.392,25

In diesen 13 Jahren haben die arbeitslosen Mitglieder der Union der Textilarbeiter an gewerkschaftlicher Arbeitslosenunterstützung den Betrag von Kč 99.317.942,45 und an Staatszuschuß Kč 282.447.450,10, zusammen also die gigantische Summe von Kč 381.765.392,25 erhalten. Die Deutsche Arbeitergewerkschaft sollte einmal bekanntgeben, wieviel sie bisher ihren arbeitslosen Mitgliedern an Arbeitslosenunterstützung bezahlt hat und durch welche sie die Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung im Jahre 1934 einstellte.

Zur Beurteilung der Widerstandskraft und Leistungsfähigkeit der Union der Textilarbeiter genügt es jedoch nicht, nur die Beträge zu betrachten, die sie für die Unterstützung ihrer Arbeitslosen aufwendet hat. Daneben muß beachtet werden, daß sie noch große und erfolgreiche Kämpfe führte, Notfall- und Streikunterstützungen auszahlte, also Aktionen leitete, die gleichfalls erhebliche finanzielle Mittel beanspruchten. Die

DAG hat bis jetzt noch nicht den Beweis ihrer Leistungsfähigkeit erbracht. Sie bemüht sich mit Unterstützung der SDP und der gleichgeschalteten Unternehmener Mitglieder zu gewinnen.

Offenkundig legen alle ihre Mitglieder rechtzeitig der Leitung der DAG die Frage vor, ob sie für alle Zukunft die Sicherheit haben, im Notfall die Arbeitslosenunterstützung zu erhalten. Die Einstellung der Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung im Jahre 1934 durch die DAG und die Ankündigung des Verbandes der völkischen Gastgewerbeangestellten sind jedenfalls eine deutliche Warnung.

Derlangel überall Volkszünder!



Kein Tag ohne Mein-Kaffee!

Mein-Kaffee erhalten Sie stets frisch geröstet in jeder Preislage.

Kaffee, kalt oder warm, ist das beste Erfrischungsgetränk!

Julius Meinl Kaffee-Import

Aus aller Welt

Die letzte Bitte eines Todesanklagten. Der Raubmörder Ojstke, einer der berüchtigtsten Verbrecher Jugoslawiens, der vor einiger Zeit zum Tode verurteilt wurde, hatte einen einzigartigen Wunsch, den er kurz vor seiner Hinrichtung als seinen letzten anhörte. Er lehnte die Denkeromaßnahme und alles andere, was man ihm für die letzte Nacht anbot, rundweg ab und erklärte: „Ich möchte ein Lied im Radio vorgetragen, Laßt ein Mikrophon in meiner Zelle installieren, und ich werde ein Chanson singen, das sicherlich allen Zuhörern gefallen wird.“ Die Behörden haben die letzte Bitte des Mörders abgelehnt, um keinen „Präzedenzfall“ zu schaffen.

Vortrags-Rekord im Radio. Die Amerikaner lieben immer noch die Rekorde, und so haben sie festgestellt, daß das Komiker-Paar Amos und Andy, das seit achtzehn Jahren in der National Broadcasting Company auftritt, in dieser Zeit rund sechs Millionen Worte gesprochen haben. Dies ersch man an Hand der Manuskripte ihrer Vorträge, die sich in den Archiven befinden. Das Paar hält auch den Rekord an Fleiß, denn es hat in den achtzehn Jahren nur einmal zwei Tage Ferien gemacht.

Damewettspiel mit dem Tode. Für den Jüder Jan Mohammed, der im Mai wegen eines Mordes zum Tode verurteilt wurde und in einem Londoner Gefängnis saß, ist jetzt das Gnadengesuch eingereicht worden. Allem Anschein nach ist Jan Mohammed geradezu ein Genie im Dame-Spiel. Er spielt im Gefängnis mit Missethätigen und Wärtern, und er ist noch niemals geschlagen worden. Sollte er in Freiheit gesetzt werden, so würde er zweifellos die Weltmeisterschaft im Dame-Spiel erringen. Uebrigens ist sein Verbrechen erklärlich, denn er hat einen Parmer niedergeschlagen, der behauptete, daß er falsch spiele.

Die Moskauer Zwillinge. Moskau hat eine Abnormität, die, wenn sie am Leben erhalten werden kann, mindestens ebenso berühmt werden wird wie die „Hamesischen Zwillinge“. Es handelt sich allerdings um eine ausgesprochene Mißgeburt, über die man jetzt durch einen Bericht der „Zwillinge“ erstaunliche Einzelheiten erfährt. Der Bericht des Biastes stützt sich wiederum auf ein Befestigt einiger Moskauer Professoren, das vor einigen Tagen im Institut für experimentelle Medizin gehalten wurde. Es handelt sich um die Schwwestern Irina und Galina, die von Professor Speranski bereits sieben Monate am Leben erhalten werden konnten. Die Mißgeburt erfolgte im November. Es handelte sich um ein Kind mit zwei Köpfen und vier Armen; von den Schultern abwärts ist der Körper völlig normal. Die Kerze schlossen auf zusammengewachsene Zwillinge, und die weiteren Beobachtungen scheinen ihnen recht zu geben. Das seltsamste an dieser Mißgeburt ist die Tatsache, daß eine der „Schwestern“ zu anderer Zeit schläft als die andere, auch hat jede einen anderen Appetit.

Gift-Marm in Lüttich. Dort, wo zur Zeit der Montre-Prozess gegen die Sismidiererei Marie Feitjean-Beder verhandelt wird, und wo alle Welt nur von Giften spricht, gab es dieser Tage eine wilde Jagd nach einem flüchtigen Gift. Ein Apotheker alarmierte die Polizei, da ihm bei Ladenschluss auffiel, daß er offenbar einen fürchterlichen Fehler begangen hatte: er hatte einer jungen Frau ein Medikament verkauft, in das er fälschlicherweise einige Tropfen Gift gemischt hatte. Er kannte die Frau nicht, und die Polizei hatte als einzigen Anhaltspunkt die Nummer des Autobusses, den die Käuferin bestiegen hatte. Bis vier Uhr früh wurden sämtliche Viertel, die diese Autobuslinie durchfährt, abgegrüht, bis man endlich die Frau fand. Sie hatte alljährlichweise die Nase noch nicht geöffnet; einige Tropfen des Medikaments hätten sonst ihrem fünfjährigen kranken Kind das Leben gekostet. (M.Z.)

Prager Zeitung

Opfer der Moldau

Vorgestern badete in der Nähe der Vaga-Brücke in Lieben, an einer verbotenen Stelle der 20jährige Elektrotechniker Viroslav Slav aus Prag-VI. Er geriet in einen Strudel und wurde, obwohl ihm einige Leute zu Hilfe eilten, unter das Wasser gerissen. Seine Leiche wurde bisher nicht geborgen. — Einwas später badete der 24jährige Tischlergebilde Dimitrij Fijic an der gleichen Stelle. Beim Baden schaukelte er an einem von einem Sandfahnen herabhängenden Tau, verlor das Gleichgewicht und sank unter. Einem Unbekannten gelang es, Fijic noch zu retten und in bewusstem Zustand ins Spital auf der Bulova schaffen zu lassen, wo er in Pflege blieb. — Bei der Kaiserwiese zog vorgestern der Schwimmer Josef Horna die Leiche des 17jährigen Wenzel Dowelec aus Kuste aus dem Wasser, der vor einigen Tagen baden gegangen und nicht mehr nach Hause zurückgekehrt war. Die Leiche wurde ins Institut für gerichtliche Medizin gebracht. — Gestern nachmittags wurde der 49jährige Buchbinder Adolf Švabi aus Karolinenthal beim Baden anscheinend von einem Krampf befallen und sank unter. Ein Schwimmer namens Schlesinger zog ihn aus dem Wasser, doch war Švabi bereits bewußtlos und starb während der Überführung ins Krankenhaus.

Montag Inskallation des Primators. Die „Telegraf“ meldet, hat sich der Minister in seiner freitägigen Sitzung mit der Wahl des Prager Primators beschäftigt und beschlossen, dem Präsidenten der Republik die Befähigung der Wahl zu beantragen. Die feierliche Inskallation des Primators wird Montag um 11 Uhr vormittags erfolgen.

Blitzschlag beim Masaryk-Bahnhof. Gestern gegen 18 Uhr abends zog sich über Praha von Südwesten her plötzlich ein heftiges Gewitter zusammen, das sich mit einem Hagelschlag verbunden entlud. Um 18 Uhr setzte ein Blitzschlag den Transformator der Elektrizitätsunternehmungen beim Eingang des Masaryk-Bahnhofs in der Dvorská in Brand. Die Feuerwehr beteiligte den Brand binnen einer halben Stunde. Der Betrieb der elektrischen Straßenbahn mußte in dieser Sektion nach allen Richtungen eingestellt werden. Bei der Einschlagstelle hatten sich zahlreiche Passanten angesammelt, so daß eine starke Polizeibeamtung für Ordnung sorgen mußte.

Nicht abspringen! Von einem Straßenbahnwagen der Treier-Linie Iprana gestern in Kuste die 17jährige Schneiderin Beatrix Švedja aus Páhrten während der Fahrt ab und blieb bewußtlos liegen. Die Rettungsgesellschaft brachte sie mit einer Gehirnerschütterung und einer Rippenwunde am Kopf auf die Klinik Nřápsel.

Auto gegen Motorrad. In der Nähe des Altstädter Ringes stieß vorgestern das Auto des Beamten Bejžel aus Karolinenthal mit dem Motorrad des 33-jährigen Rudolf Moutel aus Prag VII zusammen, das er wegfuhr. Moutel wurde der linke Fuß verschmerzt; außerdem erlitt er eine Brustverletzung. Die Verletzungen sind schwer. Die Rettungsgesellschaft brachte ihn ins allgemeine Krankenhaus; Bejžel wurde der Führerschein entzogen.

Die Verwaltung der internationalen Telefonzentrale in Prag erlucht die Öffentlichkeit im Hinblick auf den Andrang von Anmeldungen und die Zahl von mehr als 25.000 Gesprächen, die täglich

vermittelt werden, daß das Publikum während der Tage des Telefonkongresses bei der Anmeldung und Vermittlung der Gespräche entgegenkommen und Geduld zeigen und daß vor allem die Telefonnummer 02 nicht mit überflüssigen Anfragen überhäuft werden möge. Das Personal der internationalen Zentrale ist bestrebt, der Öffentlichkeit bis zur äußersten Möglichkeit entgegenzukommen.

Die Touristik-Ausstellung der Kleinen Entente wurde gestern vormittags vom Außenminister Dr. Krofta auf dem Gelände des Radio-marktes der Prager Mustermesse in feierlicher Weise eröffnet.

Preisrückstellungen während des Sotsi-Kongresses sind unzulässig. Der Magistrat warnt nochmals vor jeder unbegründeten Verteuerung von Lebensbedarfsgegenständen. Wie bekannt, wurde kürzlich eine Untersuchung darüber angestellt, wie hoch die Preise der einzelnen Waren und Leistungen besonders des Güterverkehrs sind. Als Ergebnis wurde dann festgelegt, daß die in den beiden Monaten vor dem Kongress üblichen Preise auch während des großen Aufstoms nach Prag nicht erhöht werden dürfen. Trotzdem liefen beim Magistrat Beschwerden über Preisrückstellungen ein. In der neuen Bekanntmachung wird erklärt, daß alle diese Fälle mit größter Strenge bestraft werden.

Ein Arbeitslag der Eisenbahn wird der heutige Samstag sein. Außer den fahrplanmäßigen Zügen sind nicht weniger als 90 Sonderzüge mit 74.000 Personen angekündigt.

Die Polizei hat wie immer bei großen Veranstaltungen auch diesmal ihre besondere Mühe mit den Taschendieben, die sich geradezu aus allen Läden hier einfänden. In den letzten Tagen gelang es, 25 internationale Diebe zu erwischen und unschädlich zu machen. Sie werden nach Verbüßung ihrer Strafen selbstverständlich abgeschoben werden.

Bei der Volk-Spartakade findet Mittwoch, den 5. und Donnerstag, den 6. Juli, kein Parteienabend statt.

Ausflugszüge der Staatsbahnen. Vom 9. bis 17. Juli ins Riesengebirge für 420 Kč; in die Höhe Taira für 880 Kč und „Wanderfahrten durch die Slowakei“ für 670 Kč. Am 10. Juli nach Břichbera für 65 Kč. Anmeldungen und Informationen im Ausflugsreferat neben dem Wilsonbahnhof, Telefon Nr. 888.85

Gerichtssaal

Ein gewalttätiger Liebhaber

Prag. — Der dreißigjährige Chauffeur Karl Šádal und sein um einige Jahre jüngerer Berufskollege Anton Dabš standen vor dem Strafgericht des W. Dr. Cervinka. Šádal war angeklagt des Verbrechens der öffentlichen Gewalttätigkeit, begangen durch Beschranzung der persönlichen Freiheit. Der Hauptangeklagte unterteilt seit drei Jahren eine Bekanntschaft mit einer gewissen Roka A., die ihm aber schließlich den Laufpaß gab, weil sie seine ständigen Brutalitäten und gefährlichen Drohungen nicht mehr zu ertragen vermochte. Šádal wollte sich aber nicht so ohne weiteres verabschieden lassen und versuchte, seine ehemalige Geliebte durch allerlei Drohungen zur weiteren Aufrechterhaltung des Verhältnisses zu bewegen. Da er bei diesen Auseinandersetzungen mehrfach seinen Revolver zog, fügte sich die Frau immer wieder, bis sie endlich des gefährlichen Spieles

genug hatte und das Verhältnis endgültig abbrach. Sie suchte eine neue Stellung und fand sie als Hausgehilfin bei dem in Eger ansässigen Kaufmann Jaroslav Löwa. Der hitzige Liebhaber kundschaftete indessen auch ihren neuen Dienstherrn aus und startete ihr mehrere Besuche ab, bei denen er für auredete, die Beziehungen mit ihm wieder aufzunehmen. Bei dieser Gelegenheit zeigte er wieder mehrfach seinen Revolver und drohte seiner geliebten Freundin den Tod an.

Der Höhepunkt erfuhren die Eifersuchtsatoden des Angeklagten Šádal am 17. April d. J. gelegentlich eines Autoausfluges, den die Familie des Dienstherrn seiner Geliebten unternahm und an dem sich auch diese beteiligte. Der Angeklagte verstellte unweit der bekannten Ruine Zebrač mit einem Auto, das dem Mitangeklagten Dabš gehörte, die Straße, als das Auto, in welchem seine Geliebte saß, heran gefahren kam. Zum Halten gezwungen, verlangte der so unerwartet abgeschlopte Autobesitzer Auffklärung. Die verlangte Auffklärung war eindeutig. Der Angeklagte trat an den Wagen heran, auf dessen Hinterrad die Anna A. saß und nötigte sie unter Vorkantung eines Revolvers, auszusteigen und in seinem Wagen, der von dem Mitangeklagten gelenkt wurde, Platz zu nehmen. Das Mädchen vermochte aber schließlich durch das Versprechen, sich zu einer Zusammenkunft einzustellen, den rabiaten Liebhaber so weit zu befähigen, daß er das angefallene Auto seines Weges fahren ließ. Der Strafgericht erkannte den Mitangeklagten Šádal schuldig im Sinne der Anklage und verurteilte ihn zu sechs Monaten Kerker unbedingt. Der Mitangeklagte Dabš wurde nur wegen der Lieberrettung nach dem Terrorgesetz schuldig erkannte und zu zwei Tagen strengen Arrestes bedingt verurteilt.

Der beiliegende Erlagschein ist zur Bezahlung der Abonnementsgebühren zu verwenden!

Wer im Rückstande bleibt, schädigt die Partei und deren Presse

Die Verwaltung

Kunst und Wissen

Kranie. Heute und morgen, 3-9 Uhr, Bildl Trent-Exhibition in der Revue.

Vereinsnachrichten

Polstingergemeinde. Anfolge der Sommerurlaube finden die Proben bis auf weiteres nicht statt.

Dritgruppe Prag: Samstag, den 2. Juli: Wanderung zu unserer Sütte „Demokrat“ im Brdšwald. — Sonntag Wanderung über den Brdšwaldkamm. Růdruna Viehwald. — Auskünfte jeden Freitag von 6 bis halb 8 Uhr im Verein deutscher Arbeiter, Smetná 27, Telefon 27727.

Bahnhof-Restaurant Eger 6817 **Georg Eberl**
hält sich bestens empfohlen

Kreditanstalt der Deutschen
81 Niederlassungen
Durchföhren aller
Geldgeschäfte
Kreditkapital
1800 Millionen Kč
Sparbankkapital
190 Millionen Kč

Filme in Prager Lichtspielhusern

Uria: „Mr. Lehter Fall.“ Gene Raymond. A. — **Alfa:** „Duchel schafft alles.“ Blaša Burian. Tř. — **Apoll:** „Marschall.“ Fr. — **Kuian:** „Die Schlacht.“ Annabella, Voner. Fr. — **Basjal:** „Eeladetten.“ R. Young, J. Stewart. A. — **Verunel:** „Wir schwohren...!“ A. — **Jenik:** „Ein weißes Segel am Horizont.“ Russisch. — **Hlora:** „Trigger Bill.“ Wallace Beery. A. — **Hollwobod:** „Marschall.“ Fr. — **Švedba:** „Der Sender im Panzerwagen.“ A. — **Julid:** „Die ganze Welt lacht.“ R. — **Kinema:** Journale, Grotesken, Reportagen. — **Koruna:** Journale, Grotesken, Reportagen. — **Kotva:** „Jungfrauenklub.“ Fr. — **Lucerna:** „Die Welt, in der man bettelt.“ Hugo Haas. Tř. — **Petra:** „Die verkaufte Braut.“ Gorkova, Polleri. Tř. — **Pastage:** „Die Welt, in der man bettelt.“ Hugo Haas. Tř. — **Praha:** „Der geheime Steg.“ A. — **Rahis:** „Die Weie einer Mutter.“ Sl. — **Staut:** „10:1 für uns!“ A. — **Svetozor:** „Der König amüßert sich.“ Fr. — **Veletřeh:** „Das Dorfmadel.“ Vera Ferbas. Tř. — **Velobere:** „Die Weie einer Mutter.“ Sl. — **Veveba:** „Das Dorfmadel.“ Tř. — **Carlton:** „Centaře.“ Hedv. Kiehl. Tř. — **Musken:** „Leutnant Alexander Kieplin.“ Borřa. Tř. — **Ubo II:** „Trigger Bill.“ Wallace Beery. A. — **Louvre:** „Die ganze Stadt spricht davon.“ A. — **Placcha:** „10:0 für uns!“ A. — **Olympie:** „Eine Witwe fiel vom Himmel.“ Tř. — **Verdřim:** „Trigger Bill.“ Wallace Beery. A. — **Rejz:** „Der Scheidungsgrund.“ Ann Ondra. Tř. — **Tatra:** „Zeit nur aus Liebe.“ A. — **U Vejsob:** „Mr. Kammerdiener.“ E. Lombard, W. Howell. A. — **Waldf:** „Die Weie einer Mutter.“ Sl.

Unentgeltliche Beratungskunden

der Arbeiterfurorge finden jeden Samstag von 5-7 Uhr im Verein deutscher Arbeiter, Smetřovske Nr. 27, statt.

Die erste Dampfmolkerei und Käserei
in Gratzen, Böhmerwald
empfehlen ihre erkl. Krauzugnisse
Beachten Sie die Schutzmarke!

Aile

die nach Prag iberledeln wollen, mögen sich an das
Občanske stavebni društvo zaps. spol. s ruč. obm. se sidlem v Praze VIII
Na Bani 1007 um Informationen wenden

Wir haben nachstehende Wohnungen, bestehend aus: 2 Zimmer und Küche kompl. jährl. Zins Kč 4000.-, 1 Zimmer und Küche für Kč 3100.- bis Kč 3200.- jährl. zu vermieten. — Der Zins versteht sich ohne sonstigen Abgaben, die in Prag ublich sind. Die Genossenschaftshuser liegen im gesunden Teil Prags und nahe der elektrischen Bahn.

Im Herzen Prags:
MARKTHALLE
SELCHEREI
KOLONIALWAREN
RESTAURANT
BUFFET
KAFFEEHAUS
HOTEL
LICHTSPIELE
GARAGEN
Filialen:
BRANIK, SMICHOV
Gute Dienste!
Großunternehmen Beranek
Praha XII.-Kr. Vinohrady, Tylovo nam. 629
leitet Dr. Šejnara.

Urwald-Morse

Das Esperanto des schwarzen Erdteils

RP. In den Kolonial-Abteilungen der Vollerbundmuseen fallen dem Besucher ungeheure, oft vier Meter lange und entsprechend hohe und breite Tröge auf, die an der Oberseite einen langen Schlit; haben, sich nach einer Seite hin etwas verziehen, meistens iber und iber mit Schnitzereien bedeckt sind und häufig auf vier ebenfall; geschmiedeten Beinen stehen. Diese Tröge sind die berühmten Neger-Trommeln, nicht oder jedenfalls nicht in erster Linie Musikinstrumente, sondern nahezu vollendete Werkzeuge zur Nachrichtenubermittlung auf weiteste Entfernungen.

In ganz Afrika sind diese Trommeln anzutreffen. So unterschiedlich aber ihre Ausführung ist, so einheitlich ist ihr Verwendungszweck: sie werden von Künstlern der Trommelsprache bedient, die auf ihnen das „Morsealphabet des Urwaldes“ erzeugen.

Die Trommel ist völlig hohl und gibt einen idealen Resonanzboden ab. Wenn sie bearbeitet wird — das Werkzeug hierzu sind die nackten Hände — so tönt der Schall oft bis zu 25 Kilometer weit. Die nächste Siedlung fängt das Signal auf und gibt es, wenn es sich um eine wichtige Nachricht handelt, weiter. In einigen Stunden kann die Trommelsprache auf diese Weise Entfernungen bis zu mehreren tausend Kilometer iberbrucken. Bekannt ist noch heute die Glasleitung des Urwaldmorsealphabets bei dem Tode der Königin Victoria von England: von den afrikanischen Hafenstationen aus verbreitete sich die Kunde vom Tode der „großen weißen Königin“ in wenigen Tagen bis in die entferntesten Urwaldborfer. Die Regierungsbeamten, die von den Negern hieruber hörten, hatten aber

erst nach Wochen die amtliche Bestätigung in ihrem Besitz.

Von der Wissenschaft ist die Trommelsprache bisher noch nicht erschlossen worden. Die Bezeichnung „Morse-Alpha“ ist nicht ganz zutreffend, da nicht oder nur selten Buchstaben ibertragen werden. Gesendet werden vielmehr Worte, ganze Sätze und Abkürzungen dieser Sätze. Es würde also eher der Vergleich zutreffen, daß das akustische Verhältnis zwischen Negergesprache und Trommelsprache dasselbe ist wie das optische Verhältnis zwischen Chinesisch und chinesischer Schrift. Der Vergleich trifft auch noch in einer weiteren Beziehung zu. Ebenso wie China hat auch Afrika Dutzende von Sprachen und Hunderte von Dialekten. Zwei Neger, die verschiedene Sprachen sprechen und sich ohne Dolmetscher nicht unterhalten könnten, können sich hingegen sehr wohl durch Trommelsignale verständigen. Es ist also eine Art Esperanto des schwarzen Erdteils, was auf den ausgehöhlten Stämmen entsteht. Die Zeichen bestehen hauptstachlich aus verwirrend vielen — wahrstcheinlich mehreren tausend — rhythmischen Signalen, deren Bedeutung die Neger vollkommen kennen. Daneben spielt auch die Lautstärke eine Rolle. Man mag daruber streiten, ob die Neger ein so stark entwickeltes musikalisch-rhythmisches Verständnis haben, weil sie die Trommelsprache kennen, oder ob sie die Trommelsprache erkannten, weil sie so musikalisch sind.

Nicht jeder kann das wichtige Instrument bedienen. Jedes Dorf besittigt einen eigenen Trommler, der ausschließlich an die Trommel kommen darf, die dem gemeinen Mann unzugänglich ist, auch wenn er ihre Sprache versteht. In reicheren Gemeinden nährt das Amt des Trommlers sogar ausgezeichnet den, der es ausubt. Auch die Herstellung einer guten Trommel bleibt wenigen Berufenen iberlassen. Man muß wissen, welches Holz genommen wird, und man

muß vor allem die Kunst beherrschen, den Baumstamm auszuhöhlen, ohne seine Rinde und die auersten Holzschichten zu verletzen. Vof der Schwierigkeit einer solchen Tätigkeit kann sich jeder einen Begriff machen, der sich vergegenwärtigt, daß die Neger mit ihren primitiven Instrumenten durch den nicht mehr als vier oder fünf Zentimeter breiten Oeffnungsschlitz zu gelangen haben und es dennoch bewerkstelligen, daß das ganze, mehrere Aufstometer große Gerät ein idealer Resonanzkörper wird, der auch auf leise Handbewegungen schon anspricht. Eine Trommel, die nicht nach allen Regeln der Kunst ausgehöhlt ist, bleibt bei allem darauf verwendeten Fleiß nur für lokale Zwecke brauchbar, eignet sich aber nicht als Fernsender. Früher pflegten Trommlerschnitzer, die ihr Werk verstanden, auf grausame Weise umgebracht zu werden, ebenso wie ibrigens auch die Trommelschlager, die versehentlich eine falsche Nachricht ibermittelten. Aus allen diesen Grunden ist die Trommel ungeschar das letzte Gerät, von dem ein Negerstamm sich trennt, nachdem er schon alle anderen Kultgegenstande gegen Glasperlen fortgegeben hat. Die echten, unverdorbenen Trommeln sind deshalb in den Museen unverhältnismäßig selten.

In Afrika selbst werden sie ebenfalls seltener. In einer Zeit, in der sich tragbare Kurzwellensender auch in den tiefsten Urwald bestücken lassen, ist die Notwendigkeit nicht mehr so groß, gute Trommeln zu haben. Zwar gibt dies in erster Linie für die Weifen, da die Neger ja kaum Radiogeräte benutzen, aber die Neger selbst haben jetzt bessere Verbindungswege im Urwald — und weniger Anlaß, die Trommeln zu rühren. Immerhin ist es auch heute in Zentralafrika nicht möglich, daß ein Weißer sich auch nur einen Kilometer weit vorwart; bewegt, ohne daß alle umliegenden Stämme durch den Trommelschlag hiervon verständigt werden.

Bezugsbedingung: Bei Puhelluna ins Haus oder bei Venus durch die Post monatlich Kč 17.—, vierteljährl. Kč 61.—, halbjährl. Kč 102.—, jährl. Kč 204.— — Inserate werden laut Tarif billiger berechnet. — Ankündigung von Manuskripten erfolgt nur bei Einsendung der Retourmarken. — Die Zeitungsfabrikation wurde von der Post- u. Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 18.800.VII/1938 bewilligt. (Kontrollpostamt Praha 25. — Druckerei: „Obřit“, Druck, Verlags- u. Zeitungs-A. G. Prag.